

*Heimat-
und Volkstrachtenverein
„Osterglocke“ Bogen e.V.*

**Bogener
Trachtenkalender
für das Vereinsjahr**

2012

1. Vorstand

Hans Schedlbauer, Schönthal 9a, 94327 Bogen

Tel./Fax : 09422/2723

Mobil : 0160/8387785

E-Mail : waldlerjohann@web.de

www.osterglocke-bogen.de

Grüß Dich Gott, lieber Leser und teure Leserin!

Der „Bogener Trachtenkalender“ geht in das „verfluchte“ siebte Jahr!

Aber keine Angst, er bleibt seiner Zielsetzung treu, ein informatives Kalendarium für die Vereinsmitglieder einerseits, sowie andererseits ein Mittler heimatlichen Brauchtums für die Allgemeinheit zu sein. Ein heimatbezogener Inhalt sowie informative und auch heitere Artikel über Tracht, Kulturgeschichte und Mundart zeichnen das Heft aus.

An diesem Konzept der letzten Jahre haben wir auch diesmal nichts geändert.

Der Kalender enthält also neben den Vereinstermine, die ebenso für Nichtmitglieder aufschlussreich sind, auch andere interessante und unterhaltsame Informationen. Wissenswertes zur heimischen Tracht und bemerkenswertes altes Bauernwissen ebenso, wie Weisheiten zum Schmunzeln und Nachdenken.

Der „Kalendermacher“ hofft, dass der „Bogener Trachtenkalender“ wieder allen Lesern ein guter Begleiter durch das Jahr 2012 ist.

Besonders interessant dürfte diesmal der Artikel des Bezirksheimatpflegers der Oberpfalz, Johann Wax, sein. Dieser beschreibt das „Handwerk“ der Türmer – ein interessanter Einblick in einen früher wichtigen Beruf. Herzlichen Dank für seine spontane Bereitschaft zur Mitwirkung am „Bogener Trachtenkalender“.

Gerne kann man uns und die Heimat- und Brauchtumpflege mit einer Fördermitgliedschaft oder aktiven Mitarbeit unterstützen. Aber auch über Spenden für unsere Arbeit würden wir uns freuen.

Spenden an den Verein sind selbstverständlich steuerlich absetzbar.

Was ist eigentlich der Heimat- und Volkstrachtenverein „Osterglocke“ Bogen?

Der Verein wurde im Jahre 1952 gegründet und hat derzeit 197 Mitglieder. Er widmet sich vorwiegend der Heimat- und Brauchtumpflege. Die Mitglieder pflegen das bayrische Lied- und Musikgut und kümmern sich um die Erhaltung und Förderung der bodenständigen Volkstrachten und Volkstänze.

Aufgabe des Vereins ist auch die Pflege heimatlicher Kultur- und Landschaftsdenkmäler.

Ein wichtiges Standbein unseres Vereins ist die starke Kinder- und Jugendarbeit.

Der Verein ist Mitglied verschiedener überregionaler Vereinigungen:

- „Trachtengau Niederbayern“ mit Sitz in Deggendorf
- „Bayrischer Trachtenverband“ mit Sitz in Traunstein
- Arbeitsgemeinschaft der Trachtenvereine des „Trachtengaus Niederbayern“ im Landkreis Straubing-Bogen und der Stadt Straubing

Er ist auch Mitglied im Förderverein „Haus der bayrischen Trachtenkultur und Trachtengeschichte“ e.V.

Herzlichen Dank !

Wir bedanken uns bei den Geschäften und Betrieben, die uns durch eine Anzeige bei der Realisierung des „Bogener Trachtenkalenders“ unterstützt haben. Dadurch ist es möglich, diesen auch heuer wieder kostenlos aufzulegen. Wir bitten Euch, liebe Leser und Leserinnen, die Inserenten bei Eurem nächsten Einkauf auch zu berücksichtigen!



Am Bräugraben 4
84152 Mengkofen
Fon 0 87 33 / 92 11 0
info@physioklinik.de

Fragen Sie uns nach unserer
kostenlosen Info-Broschüre!

Rehaklinik für Orthopädie, Traumatologie und Neurologie

Wir behandeln Sie auch ambulant in unseren PhysioCentern in Dingolfing & Leiblfing.

In unserer ruhig gelegenen Klinik im Herzen von Bayern sind wir spezialisiert auf stat. & amb. Rehabilitation sowie auf Akutbehandlung in den Bereichen Orthopädie, Traumatologie und Neurologie. Wir geben Ihnen die Zeit, die Sie benötigen um wieder ganz gesund zu werden. Geben auch Sie selbst sich, Ihrem Körper und Ihrer Gesundheit diese Zeit und beanspruchen Sie unser Wissen und unsere Herzlichkeit.

www.physioklinik.de



Auto Service

**Mehr Sicherheit.
Mehr Wert.**

www.tuev-sued.de

TÜV SÜD – auch in Bogen!

TÜV SÜD Service-Center Bogen

Straubinger Straße 20
Telefon 09422 8299291

TÜV SÜD Auto Service GmbH

TÜV®

Kinnts es (no) boarisch?

Ein kleiner Sprachführer

Letschnbiachl	„facebook“ (soziales Netzwerk im Internet)
Zidàrà, der (Zitterer)	a) zittriger Mensch, b) das Zittern, c) Sülze bei der Sulz
ruàßln	a) nach Ruß riechen b) tief und fest schlafen, schnarchen
Gugàtzà, der	Kuckuck
Kaudàrà, Kauderer, der	Truthahn (Bipkudara, Bipgockl, Biphehn), davon stammt wahrscheinlich <i>kudan</i> , <i>kudern</i> für leise kichern ab
Kukuruz (Guguruz)	Mais
Türken (gesprochen: Düakn)	Guguruz (Mais)
Zibeben (Ziwebm)	Rosinen, Korinthen
vozàpfà	a) verzapfen, mit Zapfen verbinden (Holzbau) b) Blödsinn, Dummes oder Unglaubliches erzählen
bàggà	picken (<i>d’Hehna bàggàn àn ganzn Dog</i>)
biggà	kleben
Biggàl	Aufkleber; Vignette für österreichische Autobahnmaut
baggà	packen (zupacken, die Koffer packen)
Bàggà, der	Bagger
Bàggà, der	a) Fehler (<i>des Drum hat an Bàggà</i>) b) psychischer Schaden (<i>der had an gscheidn Bàggà</i>)
Beggà	Bäcker
buggà	bücken
boggà	bocken; stur, verstockt, störrisch sein
angln	stechen (von Mücke, Biene, Wespe, usw.) <i>Heid Nacht ham mi d’Stauzn awa gscheid daanglt!</i>
Angel	a) Stachel (von Mücke, Biene, Wespe, usw.) b) Scharnier; Zapfen, an dem Tür oder Fensterflügel beweglich befestigt ist (<i>aus de Angln hebm; zwischn Dür und Angl</i>)
anglangln (o:glàngln)	gelüsten auf etwas (<i>des Doaddnstickl dàd mi scho gscheid oglangln</i>)
Zeisalwong (Zeiserlwagen)	Polizeiwagen zum Häftlingstransport
Zegàrà oder Zegà	besondere Trage-/Handtasche für Frauen, aus Leder und mit Stroh gefüttert, meist aufwendig verziert; auch Metzger- tasche genannt
Zàpfàl	a) Gaumenzäpfchen b) Medikament in länglicher Form, welches rektal einge- führt wird

zschuss kemmà (dschu:s)	zurecht kommen (<i>is à wiedà ned zschuss kemmà, dea Dodsch</i>)
Bàbbà	Vater, Papa
Babbàdeckl	Karton, Pappe
langà, glangà	a) ausreichen, genügend vorhanden sein (<i>des glangt no leicht bis moagn</i>) b) sich erstrecken von . . . bis (<i>dea Schdrieg glangt vom Dachbodn bis in Kellà owe</i>) c) mit der ausgestreckten Hand einen bestimmten Punkt erreichen (<i>des kann i leicht daglangà</i>) d) irgendwohin greifen (<i>glang ned oiwei oiss o!</i>) e) jemandem etwas zureichen (<i>glang mà àmoi de Wassàwog hea</i>) f) Jemandes Geduld geht zu Ende (<i>mia glangds ejtz dann awa</i>) g) satt sein (<i>mia glangds, i zwing nix mea</i>) h) jemanden eine Ohrfeige geben (<i>i glang dà glei oane wennst ejtz ned glei dej Mei hoitsd!</i>)
quasi (gwà:se)	gewissermaßen, gleichsam, so gut wie, sozusagen
kommod (komodd)	bequem, angenehm, gemütlich
Kommod (Komo:d)	Kommode
gràgln	klettern (<i>Bin i zweidàst àn Bàm àffegràgld</i>)
gràxln	Klettern, steigen (<i>sàmmà àf de hegsdn Gipfe gràxld</i>)

2 X in Bogen



Telefon 0 94 22 / 26 26 · www.fahrschule-schramm.com

Deggendorfer Straße 8

Unterricht: Montag und Mittwoch
19.00-20.30 Uhr
Büro ab 15.00 Uhr

Furtherstraße 60b

Unterricht: Dienstag und Donnerstag
19.00-20.30 Uhr
Büro ab 18.15 Uhr

Gotischer Kasten
Hofmark 46
Gern - Eggenfelden



Gebraucht- Trachtenmarkt

19. Mai 2012
20. Mai 2012

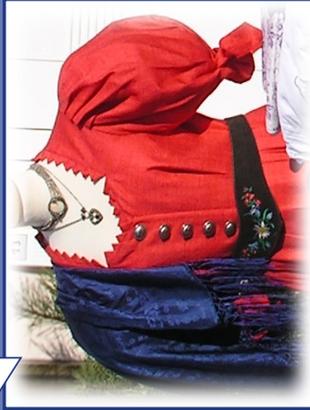


Veranstalter:
Trachtengau Niederbayern

Trachtenberaterin:

Maria Fischl
Tel. 09405 - 44 04
Email: MariaFischl@aol.com

Gotischer Kasten
Hofmark 46
Gern - Eggenfelden



**Boarisch Gwand für
Jung und Old...**

... Und was dazua g'hert

Boarisch Gwand für Jung und Old

... Und was dazua g'ert



Zum Verkauf wird angeboten:

Nur gute und gereinigte Trachtenkleidung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene: z.B.

- ◇ Dimdkleider,
- ◇ Schuhe und Strümpfe
- ◇ Blusen, Röcke, Unterröcke
- ◇ Bundhosen und Tanzhosen
- ◇ Trachtenjanker, Trachtenanzüge
- ◇ Trachtenschmuck,
- ◇ Spitzen für Blusen und Hauptentücher,
- ◇ Borten, Knöpfe, Stoffe und Gürtel
- ◇ und vieles mehr...

Auch alte, historische Trachtenteile werden angenommen.



10 % des Verkaufserlöses gehen an den Trachtengau Niederbayern zur Deckung der Unkosten.

Die **Abholung** der nicht verkauften Ware bzw. des Verkaufserlöses ist am Sonntag, den 24. Mai 2009 von **17.30 bis 20.00 Uhr** oder nach Vereinbarung.

Annahme im Gotischen Kasten in Gern:

Donnerstag, 17. Mai 2012 von 13.00 bis 18.00 Uhr

Freitag, 18. Mai 2012 von 10.00 bis 18.00 Uhr oder nach Vereinbarung

Verkauf:

Samstag, 19. Mai 2012 von 11.00 bis 18.00 Uhr

Sonntag, 20. Mai 2012 von 10.00 bis 16.30 Uhr

Musikalische Umrahmung: Hausmusi Winkler

Sämtliche Teile werden kommissarisch verkauft.

Den Preis bestimmt der Verkäufer!



Für das leibliche Wohl sorgt der Trachtenverein Eggenfelden.



Herzliche Einladung ergeht an die Trachtler und an die gesamte Bevölkerung aus nah und fern.

Wir freuen uns auf ein zahlreiches Angebot.

Eine niederbayerische Bauernhochzeit



aus: Oskar v. Zaborsky-Wahlstätten, Die Tracht im Bayerischen- und Böhmischemwald

*„Vivat der Bräutigam,
vivat der Braut ihr Nam!
Leben soll dieses Paar recht viele Jahr.
Leben in Einigkeit bis in die Ewigkeit.
Bis auf die letzte Stund dau'r dieser Bund!“*
(Altes Glückwunschlid zur Hochzeit)

Die Hochzeit stellt neben der Geburt und dem Tod einen entscheidenden Einschnitt im Leben des Menschen dar. Sie ist Grundlage für den Fortbestand der Menschheit, für die Überlieferung der geistigen und kulturellen Werte an kommende Geschlechter und für die daraus entstehende neue Familie das Fundament zur Schaffung und Sicherung materieller Güter. So war es in früheren Zeiten und gilt im Grundsatz auch heute noch. Vor diesem Bewusstsein ist die Hochzeit ein Ereignis von höchster Bedeutung und wurde deshalb auch dementsprechend feierlich begangen. Daher entstand über die Jahrhunderte ein vielseitiges und vielschichtiges, auch mit allerlei „Aberglauben“ verbundenes, Brauchtum um die Hochzeit. Dieser Artikel erhebt deshalb nicht den Anspruch der Vollständigkeit und absoluten Richtigkeit. Dazu waren die Bräuche von Gebiet zu Gebiet einfach zu verschieden.

Das Kennenlernen

Bis es soweit war, dass zwei, die sich „gern hatten“, vor den Traualtar treten konnten, gab es noch viele Hürden zu überwinden. Liebe und Schönheit spielten in früheren Zeiten nicht immer die entscheidende Rolle für eine Heirat. Diese Gefühle mussten sich in Einklang mit den harten Talern, der Größe des Hofes, dem Viehstand, den Gebäuden und den Vorstellungen der Eltern und des Familienrates aus Vettern und „Basln“ (Basen) bringen lassen. Häufig war es deshalb auch so, dass die Eltern die Ehepartner der Kinder schon lange vorher ausgesucht hatten und auch bereits Absprachen und Heiratsversprechen abgegeben hatten. Die Kinder hatten sich dann in dieses Schicksal

zu fügen: „Üba d'Jahr gwohnt ma se zsamml!“ lautete der „gute Ratschlag“ der Eltern. Wer sich nicht fügen wollte, verlor unter Umständen seine Rechte am Familienbesitz, musste ledig bleiben und sich als „Deanstbot“ in der Fremde verdingen.

Man fand es zwar einerseits selbstverständlich, dass ein richtiger Bursch bzw. ein richtiges Deandl eine „Bekanntschaft“ hat. Und man sah auch nichts Unrechtes dabei, wenn der Bursch seine Bekantschaft in die Stadt zur Dult ausführte und ihr als Zeichen seiner Verbundenheit ein mit Zuckerguss verziertes Lebkuchenherz schenkte oder wenn er mit ihr auf den Tanzboden ging. Niemand fand es auch anstößig, wenn dann das Deandl von seinem „Stingl“ vom Tanzboden heimbegleitet oder nachts am Kammerfenster besucht wurde. Das Gegenteil war eher auffallend und gab zu mancherlei Nachreden Anlass. Er wurde dann mindestens als „Duckmauser“ und sie als „Betschwester“ betitelt.

Andererseits musste eine Bekantschaft aber auch „seine Ordnung“ haben. Ein „passendes Verhältnis“ wurde auch nicht wieder ohne Not gelöst. Nahm es aber ein Deandl mit der Treue vielleicht nicht immer so genau und verkehrte mit wechselnden Bekantschaften, so wurde ihr von den Burschen des Dorfes in der Freinacht vom 30. April auf den 1. Mai eine ausgestopfte Puppe, die ein hässliches Mannsbild darstellen sollte, als Schandzeichen auf das Hausdach oder vor das Kammerfenster gesetzt.

Fand sich der richtige Partner für ein Ehebündnis nicht selbst, war ein Heiratsvermittler, ein „Schmuser“, notwendig. Ein guter Schmuser kannte sämtliche heiratsfähigen Bauernsöhne und -töchter weitem in der Gegend und war über die Größe und den Wert der einzelnen Höfe, sowie die Höhe der Mitgift bestens informiert. Manchmal wurde ein Schmuser aber auch

als Brautwerber beauftragt, um einer aus-
spekulierten Bauernstochter den Heirats-
wunsch anzutragen.

Der Schmuser wurde vom Auftraggeber am
Hochzeitstage prozentual nach der Höhe
des Heiratsgutes bar in die Hand entlohnt;
er erhielt seinen „Schmus“. Der Schmuser
wurde aber auch zusätzlich von der Bauers-
tochter entlohnt, wenn der „Heilige und sei
Kapelln“, also der Bräutigam und sein Hof,
recht waren. Da es aber keinen Rechtsan-
spruch auf das Kuppelgeld gab, konnte es
auch passieren, dass ein Schmuser mehr
oder weniger leer ausging.

Hatte der Schmuser eine passende Partie
vorgeschlagen und waren sich die künftigen
Ehepartner und deren „Sach“ noch
fremd, folgte in der Regel eine Beschau des
Anwesens. In manchen Gebieten war es
Brauch, dass man als unbekannte Person
auf das Anwesen zum Ross- oder Viehkauf
kam. Da jeder wusste, was der eigentliche
Grund für den Besuch war, kam man sehr
schnell zur Sache und die Eltern verhandel-
ten sogleich über die Höhe der Mitgift oder
der sonstigen Leistungen. Die künftigen
Brautleute gingen dabei meist eigene
Wege, um sich etwas näher kennen zu ler-
nen.

Wenn sich die künftige Eheleute und deren
Eltern aber bereits kannten, vereinbarte
man einen bestimmten Tag, meist einen
Samstag, auf dem Hof des Bräutigams zum
„Ausmocha“. Alles wurde ganz genau ver-
handelt und sowohl der ganze Hof als auch
teilweise die Felder besichtigt.

War man sich „handelseinig“ geworden, „ist
der Heirat ausgemacht“ und der Hochzeiter
bindet sich an diese Vereinbarung durch
das „Drangeld“ an die Braut. Dieses auch
„Haftlgeld“ genannte Geschenk aus Geld-
und Goldstücken wurde in manchen Gebie-
ten bei der Hochzeitsfeier von den Hoch-
zeitsgästen besichtigt, gezählt und auch
kritisch beurteilt.

Hochzeitsvorbereitungen und Hofübergabe

Nun konnte man an die genaueren Vorberei-
tungen für die Hochzeitsfeier gehen.
Als erstes allerdings galt es, den Termin für
die Hochzeit festzulegen. Während der
sogenannten „geschlossenen Zeit“, von
Advent bis zum Ende der vorösterlichen
Fastenzeit bzw. bis zum Ende der Osterzeit,
waren Hochzeiten verboten. Man heiratete
natürlich auch nicht während der Erntezeit,
da hatte man „Wichtigeres“ zu tun. So blieb
eigentlich nur der Fasching oder die Zeit
zwischen dem Palmsonntag und dem
Beginn der Ernte sowie nach der Ernte die
paar Wochen bis Kathrein bzw. zum Beginn
des Advents. Zudem musste der Mond im
Wachsen sein, damit auch der neue Bund
wachsen und gedeihen würde. Und dann
war auch noch der Wochentag wichtig. Der
Dienstag war dabei der geeignetste. Kei-
nesfalls wurde an einem Mittwoch geheira-
tet. Man glaubte, dass dieser Tag Unglück
bringen würde.

Noch vor der Hochzeit wurden beim Notar
der Ehevertrag und der Übergabevertrag
beurkundet. Dass dies noch vor der Ehe-
schließung geschah, war äußerst wichtig.
„Den niederbayerischen Bauern hätte man
also sehen mögen, der seine Tochter, noch
dazu wenns ‚eine geldige‘ gewesen ist, also
ein schönes Heiratsgut mitbekommen hat,
in einen Hof hätte einheiraten lassen,
bevor nicht der Hof dem Brautpaar überge-
ben worden wäre.“ So beschreibt es Josef
Lettl in seinem Buch: „Nach altem Brauch“.
Bauersfamilien waren früher kinderreich
und so wollte keine Bauerstochter in einen
Hof einheiraten, wo die meisten Geschwis-
ter des Bräutigams noch nicht hinausgehei-
ratet oder hinausgezahlt waren.

Und dann mussten auch die „Alten“, die
Eltern, bereit sein, zu übergeben. So musste
ein Hoferbe mit der Heirat bisweilen lange
warten. Deshalb war es üblich, dass vor dem
25. Lebensjahr kaum geheiratet wurde. Ein

Leistung überzeugt...



ca. 300 Neu-, Jahres- und Gebrauchtwagen

- **KFZ-Meisterwerkstatt für alle Marken**
- **24h-Abschleppdienst**
- **Unfallinstandsetzung**
- **TÜV-Abnahme täglich**
(bitte Termin vereinbaren)
- **Ersatzwagen kostenlos**
(bei Inspektion + Reparatur - außer Unfallinstandsetzung)
- **Inzahlungnahme**
- **Finanzierung**
(12 - 84 Monate auch ohne Anzahlung)

AUTO
Niedermayer
Alles Auto



94362 Neukirchen · Tel.: 09961 94130

Verkauf: Mo. - Fr. 8 - 12 Uhr + 13 - 18 Uhr, Sa. 9 - 15 Uhr

Werkstatt: Mo. - Do. 8 - 12 Uhr + 13 - 16.30 Uhr

Fr. bis 16 Uhr, Sa. 9 - 12 Uhr (Notdienst)

www.niedermayer.de

CARLITE - SB - Portalwaschanlage

mit absolut lackschonenden Bürsten von Kärcher



NEU!

Wertkarte dauerhaft günstig

(freie Programmwahl)

Ihre Vorteile: Preis- und Zeitersparnis, Benutzung auch außerhalb der Bürozeiten möglich -

Wertkarte einstecken - Programm wählen - los geht's

Guthaben 22,- € Sie bezahlen 20,- €

Guthaben 55,- € Sie bezahlen 50,- €

Guthaben 115,- € Sie bezahlen 100,- €

Bericht aus dem Physikatsbezirk Bogen aus dem Jahr 1860 zeigt auf, dass die meisten Eheschließungen zwischen dem 30. und 40. Lebensjahr stattfanden, nämlich genau 37,7%. Zwischen dem 25. und 30. Lebensjahr verehelichten sich dagegen nur 26,6% und unter 20 Jahren gar nur 1,6%.

So ein Übergabevertrag regelte bis ins Kleinste den „Ausnahm“ bzw. „Austrag“ des übergebenden Bauern. Das sind die Leistungen, die die jungen Bauersleute dem Bauern für die Übergabe des Hofes, also seinen freiwilligen Verzicht auf Gut und Recht, zu erbringen hatten. In der Kanzlei des Notars wurde dieser „Leibgeding“ ausgehandelt. Es wurde notariell festgelegt, wie viele Eier in der Woche, wie viel Milch und Käse täglich, wie viel Kartoffeln, Getreide, Mehl, Schmalz und Fleisch (aufgeschlüsselt nach Schweine-, Kalb- und Rindfleisch), wie viele Hühner, Enten und Gänse oder sonstiges Geflügel im Jahr die „Jungen“ aufzubringen hatten. Nicht vergessen wurden die Anzahl und die Beschaffenheit der Schuhe, der Holzschuhe, des Gewandes, die genaue Menge des Brennholzes, bis hin zur Anzahl der Stutzbürden oder die Menge der Kerzen für das Licht der Austragswohnung. Dann wurde auch vereinbart, ob „über den Tisch gegessen“ wurde, das heißt, dass die „Austragler“ keinen eigenen Haushalt führten.

Mancher Bauer ließ sich auch eine monatliche „Leibrente“ schreiben oder nahm sich einen Acker oder ein Holz als Eigentum aus. Festgelegt wurde auch, dass die Austragler die Früchte des Bauerngartens und des Obstgarten für den Eigenbedarf nutzen durften oder dass die Übernehmer die Alten auf Wunsch in die Kirche oder auf den Friedhof zu fahren hatten. Wichtig war auch die Versorgung der Alten bei Krankheit oder Pflegebedürftigkeit. Zum Schluss wurden dann auch noch die Beerdigung der Austragler, die Kremess (Leichentrunk), der Grabstein und die Zahl der Messämter genau festgelegt.

War alles „rechtliche“ geregelt, konnte es endlich an die weiteren Vorbereitungen gehen. Viel war da zu organisieren. Der Brautführer und die Kranzjungfrauen waren auszuwählen. Die Braut hatte die Aussteuer für den „Kammerwagen“ zusammenzubringen. Das Wirtshaus war auszusuchen und mit dem Wirt das Mahlgeld auszuhandeln. Die Musikanten waren auszusuchen und zu verpflichten und das „Brautexamen“ beim Herrn Pfarrer stand an.

Der Hochzeitslader

Nun endlich konnte auch der Hochzeitslader, der „Progroda“ (Prokurator), in Aktion treten. Zusammen mit dem Brautpaar und deren Eltern legte er die Gästeliste fest: Verwandtschaft, Nachbarn, Freunde und sonstige Bekannte. „In die Hochzeit“ gehen die geladenen Gäste, „auf die Hochzeit“ kommen die „Draufgeher“ oder „Nachegeher“, die aus Freundschaft zum Brautpaar oder aus Neugier dabei sein wollten.

Der Hochzeitslader musste ein auserlesenes Talent sein. Er musste beredt, hinter-sinnig, findig und witzig und im Stand sein, lustige Sprüche und „Gstanzl“ nur so aus dem Ärmel zu schütteln. Er musste Stand, Titel, Hofsitten, Besonderheiten und Eigenheiten der einzelnen Hochzeitsgäste aufs Genaueste kennen. Er war der Zeremonienmeister des eigentlichen Hochzeitstages.

Jetzt aber hatte er die Hochzeitsgäste einzuladen und zwar persönlich. Dabei musste genau nach der aufgestellten Liste vorgegangen werden. Es gab eine gewisse Rangfolge der Einladungen. In der Regel kam zuerst der Firmpate der Braut an die Reihe und dann der des Bräutigams. Dann ging es nach dem Grad der Verwandtschaft. Eine „gscheide Houzat“ konnte schon 200 oder mehr Hochzeitsgäste umfassen und eine

Das riesige Einrichtungs-Shopping-Center in Straubing



www.einkaufswelt-wanninger.de

Die WANNINGER Einkaufswelt

Bad Kötzing



Kauf-Center & Drogeriemarkt

Bad Kötzing



Fachmarkt-Center mit INTERSPORT

Cham



Ostbayerns größter Sportmarkt

Bad Kötzing



Möbelhaus & Elektro-Fachmarkt

Bad Kötzing



SB-Möbel & Baby-Fachmarkt

Bad Kötzing



Aral Tank- & Waschcenter

*immer voller **W** neuer Ideen*

WANNINGER in Straubing - Cham - Bad Kötzing. Das muss man erleben.



**Das neue Discount-Center
in Straubing Ost**

**WANNINGER
Bayerns größter
Gartenmöbel Markt**



„große Hochzeit“ gar zwischen 400 und 500. Da hatte der „Progroda“ schon einiges zu tun, bis alle rechtzeitig geladen waren.

Mit seinem silberbeschlagenen Wanderstock, mit roten, weißen und blauen Seidenbändchen, begab er sich unverzüglich auf seine Einladungstour. Hatte er seinen Hut mit einem Myrthenkränzchen geziert, zeigte er damit eine jungfräuliche Braut an.

In einem Anwesen angekommen, begann er mit seinen Einladungsspruch, der von Gegend zu Gegend und von Hochzeitslader zu Hochzeitslader variierte. Meist begann er aber mit einem freundlichen Gruß von der Hochzeiterin bzw. vom Hochzeiter, je nachdem, bei wessen Verwandtschaft er sich gerade befand: *„Einen schönen Gruß von der Hochzeiterin und sie lässt bitten um einen Hochzeitsgast.“* Dann wurde sein Ton feierlich: *„Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit, Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist, trete ich zu euch herein und bringe einen freundlichen Gruß und zugleich eine höfliche Bitte von zwei schätzbaren Braut-*

personen, die ich mit Tauf- und Zunamen sogleich deutlich herfürbringe und welche sich im unerforschlichen Willen Gottes zum hl. Sakrament der Ehe versprochen haben, als nämlich: der tugendsame und vielgeehrte Jüngling Balthasar Lettenmaier, Bauerssohn von Vorderried, heutzutage aber als Hochzeiter und angehender Bauer in Vorderried mit seiner vielgeliebten, tugendsamen Jungfrau Theresia Hintermeier, Bauerstochter von Hinterberg, heutzutage aber als Hochzeiterin und angehende Bäuerin in Vorderried. Beide Brautpersonen lassen euch freundlichst bitten, ersuchen und einladen auf ihren hochzeitlichen Ehrentag am Dienstag nach Mariä Heimsuchung. Da sollt ihr in dem Hochzeiter seine Behausung ziehen, um dort ein wenig und ehrliches Frühstück, Bier und Branntwein einzunehmen, was jedem wird beliebt sein. Alsdann begleiten wir das edle Brautpaar unter dem Schalle der Musik in das hochwürdige Pfarrgotteshaus in Oberried, alldort werden wir haben um 10 Uhr die Kopulation und werden auch beiwohnen dem Gottesdienste. Hernach begeben wir uns in das ansehnliche Gasthaus des wohlgeborenen und ehrengachteten Johann Laschinger, Bräu, Tafernwirt und Gastgeber in Oberried. Allda werden wir haben ein herrliches Trattament. Dieses Trattament samt braunem Bier wurde beschlossen und abgemacht für die Person zu drei Gulden. Dieses aber versprechen beide Brautpersonen in diesen Stücke oder bei anderen Gelegenheiten wieder abzuverdienen und zu vergleichen. Dessenthalben bitte ich als Hochzeitslader dazu einen sicheren Gast.“

Erst wenn er die sichere Zusage eines Gastes erhalten hatte, malte er mit Kreide an die Stubentür einen hochkünstlerischen Strauß, schrieb das Hochzeitsdatum darüber und neben den Strauß das Mahlgeld.

Die Mehrzahl der Einladungen geschieht auf diese mündliche Weise. Die weiter weg wohnenden Verwandten und Bekannten werden vom Hochzeitslader durch das sogenannte „Ladschreiben“ eingeladen, ein mit



reisen
wir fahren Sie in jede Richtung

Inh. Tanja Probst
94353 Haibach · Bachwies 3
Telefon 0 99 61 / 9 00 66
Telefax 0 99 61 / 9 00 67
E-Mail: Info@meindl-reisen.de
Internet: www.meindl-reisen.de



HAIBACH

TAXI – MIETAUTO

Transferfahrten · Flughafenfahrten
Krankenfahrten · Dialysefahrten · Bestrahlungsfahrten

OMNIBUSSE

Vereinsausflüge · Betriebsausflüge · Ausflugsfahrten · Gruppenreisen



straubing erleben

lebensfreude, begegnungen und tradition



herzogstadtlauf

„der volkslauf im herzen straubings“
20. mai 2012

SR schaut EM

„public viewing in der messehalle“
8. juni – 1. juli 2012

gäubodenvolksfest

„a trumm vom paradies“
10. – 20. august 2012

ostbayernschau

„die verbraucherausstellung“
11. – 19. august 2012

christkindlmarkt

weihnachtsstimmung rund um den stadtturm
28. november – 23. dezember 2012

joseph-von-fraunhofer-halle

das „multitalent“ für ausstellungen, tagungen und kultur

straubingscheck

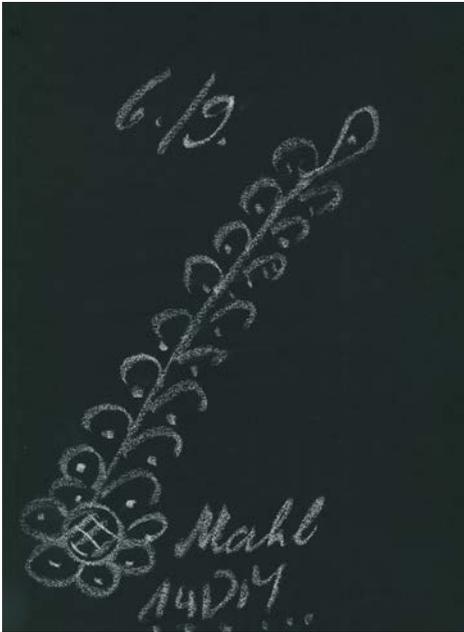
der einkaufsgutschein für ganz straubing

Informationen:

Straubinger Ausstellungs- und Veranstaltungs GmbH · info@ausstellungen-gmbh.de · www.ausstellungen-gmbh.de

SR. erleben

schönen Zeichnungen aufwändig verziertes und mit den notwendigen Daten versehene Schriftstück.



Ladungsstrauß mit Hochzeitsdatum und Mahlgeld

Aussteuer und Kammerwagen

Nachdem die notariellen Verträge geschlossen waren und der Hochzeitslader beauftragt war, konnte die Braut an die Beschaffung der Aussteuer gehen. Die Aussteuer einer Großbauerstochter bestand aus dem Heiratsgut und der „scharfen Ausfertigung“, dem sogenannten „Kammerwagen“.

Zusammen mit ihrer Mutter und der „Naderin“ (Näherin) fuhr die Bauerstochter in die Stadt zum Einkaufen. Dabei wurden sie vom dortigen Kaufmann mit süßem Wein, Gebäck und Kuchen bewirtet und mit Nettigkeiten und Artigkeiten überhäuft. Wenn man sich vor Augen führt, dass sie bei so einem Einkauf mehrere hundert Gulden im Laden ließ, dann ist dieser Aufwand des Kaufmanns nur zu verständlich. Natürlich erhielt auch die Näherin der Braut vom

Kaufmann einen schönen Batzen Geld zugesteckt, damit sie auch künftig Bräute in das Kaufhaus führte und nicht zur Konkurrenz.

War alles eingekauft, kam die Näherin gleich mit zwei Gehilfinnen auf die Stör ins Haus der Braut. Wochenlang mussten die fleißigen Frauen nadeln, um nur ja rechtzeitig bis zur Hochzeit fertig zu werden. Das Brauthemd für den Bräutigam, das die Braut gestiftet hat, neue Gewänder für die Braut und natürlich die Bettwäsche. Und alles mit feinstem Zierrat bestickt.

Beim Schuster sind mehrere paar Schuhe und Pantoffeln in Auftrag gegeben.

Die Betten, Kästen, Truhen und die sonstigen Möbel fertigte der Schreiner, die gepolsterten Sessel, das Kanapee und die Strohsäcke für das Ehebett der Sattler.

Alles wurde fein säuberlich in der oberen Prunkstube des Bauerhauses ausgestellt, um von den vielen zur „Kammerwagenschau“ eingeladenen weiblichen Verwandten, Freundinnen, Nachbarinnen kritisch begutachtet zu werden.

Josef Schlicht, der Schloßbenefiziat von Steinach, berichtet in seinem Buch: „Bayerisch Land und Bayerisch Volk“ von einer solchen „Ausstellung“ einer niederbayerischen Großbauerntochter im Donautal aus dem Jahre 1874.

„Drei Betten mit hochschwellendem Flaum und einem Dutzend Überzügen, halb aus schönem Pers, halb aus feinstem Linnen; zwei prachtvolle maserierte Kleiderkästen; ein Kanapee mit geblütem Stoff überzogen; ein geschweiffter Tisch; sechs gepolsterte Sessel; ein Glaskasten mit Tapetenwand; zwei Kommoden; zwei gestickte Fußschemel; ein kunstvoll ausgeschnörkeltes Spinnrad; [...]; ein Spiegel in Goldrahme; drei Dutzend beste Flachshemden, ebenso viele Dutzend gediegene Strümpfe und noch mehr Taschentücher; fünfzehn wie nagelneue vollständige Anzüge, jeder aus Jacke, Rock und Schürze bestehend, [...]; fünfundzwanzig paar Schuhe und Pantoffel, darunter die glitzern-

den Brautstiefeletten, mit denen die Hochzeiterin ihren Brauttanz machen wird; sechs Unterröcke, mit farbigem Pers wohl abgenäht und jeder ausgefüttert mit seinen drei Pfund Schafwolle, weshalb sie auch steif aufrecht wie Kürasse im Stubenwinkel stehen; ein ganzer Korb voll Wachs, wenigstens fünfundzwanzig Pfund, das sind die jährlichen Lichtmeßgeschenke der Mutter; ein ganzer Tisch voll sogenannte „Aussteuer“, d. h. vorausgeschenkte Hochzeitspräsente aus Geschäftshäusern, von Jugendfreundinnen und aus der reichen Basenschaft. Da gibt es: Gläser, Tassen, Krügel, Herrgotte, Liebfrauen, Weihbrunnenschalen, Kaffeegeschirre, Bestecke, Glasstürze, Maibüsche (Sträuße von Papierblumen, zur Zierde der Altäre), Taferln; ein dutzend Kopftücher, die Hälfte ganz aus Seide, die Hälfte aus Baumwolle, aber mit großen Seidenblumen; das Präsent vom Hochzeiter, bestehend aus sechs Stücken: ein schweres Halskollier, drei Fingerringe, eine Brosche und ein Ohrgehäng, alles aus gediegenem Gold, ein Gebetbuch in blauen Samt gebunden mit Silberbeschlag, eine Geldbörse, in welcher das rechtsgültige „Drangeld“ liegt in Gestalt von fünfzehn blank geputzten Frauenbildtalern; der Brautkranz, grünes Laub mit weißen Blümlein durchflochten; ein Stück schwarzer Seidenstoff zu drei Mädeldjacken: der sogenannte „Einstand“, welchen die Braut ihren drei Schwägerinnen beschert am Hochzeitstage (Anm.: die am Hof lebenden und noch ledigen Schwestern des Bräutigams sind hier gemeint); ein Riesenwachsstock in einem schön geflochtenen Strohkorb, er ist ein eigenes Hochzeitsgeschenk der Mutter, sie lässt ihn in die Kirche tragen und während der Trauung ihrer Tochter anzünden; eine Prachttafel, das Herz Jesu im Farbendruck, sie ist ein eigenes Vaterandenken; endlich ein schwerer silberner Rosenkranz aus alter Kunst und Zeit, auch noch ein nachdrucksames Mutterandenken.

[...] Wirklich, was schon in der Prunkstube ausgelegt ist, dazu noch die 5 Stücke wertvolle Leinwand in dem großen Hauskasten der

Mutter und die zwei hochgültigen Brautkühe im Stall des Vaters, das übersteigt tausend Gulden.“

Hinzu kam dann auch noch das Heiratsgut in Bargeld von mehreren tausend Gulden.

Ein oder zwei Tage vor der Hochzeit wird dann der Kammerwagen ins Haus des Bräutigams gefahren, und wie es sich für eine Großbauernfamilie gehört mit zwei Wägen, und das auch noch vierspännig. Josef Schlicht bietet hier wieder eine sehr schöne Schilderung: „Schon der neue Anstrich des Wagens hat 30 Gulden gekostet, die feurig gefütterten Pferde steigen in blinkendstem Geschirr und mit rot ausgeputzten Dachschwarten (= das Dachfell, welches das rechte Pferd zur Zierde am Kummert trägt), Buchsstrauß und Bändern geschmückt. Was hat nur der Sattler gekostet! Der Baumann in rot ausgeschlagenen Stiefeln, angebrannter Zigarre und blauem Schaba (Fürfleck, Schürze) fährt hoch zu Roß und knallt meisterlich mit der Peitsche, besonders die Dörfer durch. (Anm: er durfte aber auch nicht zu heftig und zu oft knallen, da man glaubte, dass ansonsten die Braut in der Ehe Hiebe bekommen würde) An jedem Wirtshause wird gehalten und mehrere frische Mass getrunken. Der Stallbub weist die wiehernden schellenden Vorderrosse, die Näherin sitzt im Wagen und hält mit Grazie das Spinnrad. Die zwei Hofdirnen kommen nach den Wägen und führen die beiden Brautkühe.“

Brauch war es auch, dass der Kammerwagen gleich nach der Abfahrt noch im Hof „stecken blieb“ und nun musste die Braut „schmieren“. Der Rossknecht bekam ein „Schmiergeld“, erst dann ging es schneidig dahin. Weitum war bekannt, wann der Kammerwagen unterwegs war, und so kamen die Leute aus den Häusern und Stuben, um sich die „Sach“ der Braut anzusehen. Die Burschen schossen mit ihren Vorderladen zur Ehre der Brautleute den Kammerwagen an.



Kammerwagen ca. 1937

ten Herrgott in die Stube. Der Einzug der Braut sollte mit Gott beginnen. Dann wurde der Rest abgeladen, wobei der Bräutigam nicht helfen durfte. Lediglich das Oberbett der Frau durfte er ins Haus tragen.

Nach dem Abladen gab es einen festlichen Schmaus, zu dem die Dienstboten und mancherorts auch die Nachbarn eingeladen sind.

Stuhlfest und Brautexamen

Drei Wochen vor der Hochzeit war auch das sogenannte „Stuhlfest“. Das Brautpaar ging mit zwei Zeugen zum zuständigen Pfarrherrn und erklärte, dass es in den heiligen Stand der Ehe treten möchte.

Darauf folgte das „Brautexamen“, bei dem die Eheleute einerseits über die Rechte und Pflichten des Ehelebens Aufklärung erhielten, aber auch ihre Kenntnisse von den wichtigsten Glaubenswahrheiten zeigen und ihre Befähigung als christliche Eheleute beweisen mussten.

Das kirchliche Aufgebot wurde an den drei folgenden Sonntagen von der Kanzel verkündet. Die Brautleute mussten ab diesem Zeitpunkt in eine andere Kirche gehen, denn sie durften diese Verkündigung nicht hören. Man glaubte, dass ansonsten die aus der Ehe entstehenden Kinder „deppert“ würden.

Nach dem Brautexamen ging es dann auf den Hof der Braut zur „Schenk“ bzw. dem „Hofrecht“. Die jungen Leute des Dorfes kamen zusammen, und die Brauteltern bewirteten mit Braten, Kucheln und Bier. Es ging lustig her. Es wurden allerhand Spiele, Neckereien und Foppereien gemacht und es wurde gesungen und musiziert.

Während des Brautstandes (Verlobung) mussten die Brautleute etwas Geweihtes bei sich tragen und sie durften auch nie allein ausser Haus gehen, da ihnen ansonsten Böses widerfahren könnte.

Ein Polterabend am Tag vor der Hochzeit oder einige Tage vorher war früher in Niederbayern nicht üblich oder bekannt.

Der Hochzeitstag

Endlich war er da, der große und bedeutungsvolle Tag.

Zuerst holte der Brautführer seine Kranzjungfrau ab und fuhr mit ihr zum Hof der Braut. Der Brautführer war meist ein lediger Bruder des Bräutigams, konnte aber auch ein „gekaufter“ sein. Auf jeden Fall musste er der Kunst fähig sein, mit Gstanzln aus dem Stehgreif die Hochzeitsgäste richtig „auszusingen“. Der Brautführer hatte die Aufgabe, die Braut zum Altar zu führen.

Der Bräutigam ging mit der Kranzjungfrau, meist eine ledige Schwester der Braut.

Am Hochzeitmorgen traf sich die Verwandtschaft der Braut in deren Elternhaus, und wer zum Bräutigam befreundet oder hochzeitspflichtig ist, kam zu diesem. Jeder Gast wurde freudig begrüßt und mit einer frischen Mass Bier empfangen. Die Blasmusik intonierte jedem ankommenden Hochzeitsgast ein kleines Ständchen. Jeder Hochzeitsgast erhielt von der Näherin ein Rosmarinzweiglein angesteckt, wofür sich der Gast mit einem kleinen Trinkgeld bedankte. Für die Gegend um Dingolfing und Landshut ist überliefert, dass dort



KULTUR

GESELLSCHAFT

ÖKOLOGIE

TECHNIK

Für ein lebendiges Bayern.

www.eon-bayern.com

e.on | Bayern

jedem Hochzeitsgast eine Zitrone mit einem eingesteckten Rosmarinzwieglein überreicht wurde.

Es gab warme Würste aller Art zum gemeinsamen Frühstück und natürlich Bier und Wein.

Nun fand der sogenannte „Ausdank“ statt, der sehr ergreifende und meist recht tränenreiche Abschied der Braut von den Eltern. Der Hochzeitslader trat auf und führte mit feierlichen Worten der Braut das Wort: *„Teuerste Eltern! Der Augenblick, er ist nun wirklich da, da wo ich von euch auf immer scheiden muss, wo ich verlassen muss das väterliche und mütterliche Haus, worin ich geboren, wo ich erzogen wurde, ... Groß ist das Opfer, das ihr, teuerste Eltern, für mich so gegenwärtig darbringt ... Jetzt sag ich herzlich Dank, vielgeehrtester Herr Vater und vielgeehrteste Frau Mutter für die christliche Erziehung, für die reichliche Aussteuer und Heiratsgut, welches ihr mir gegeben habt ... Und nun liebste und teuerste Eltern lebet recht wohl und vergesst eure Tochter nicht,*

wie ich auch euch nicht vergessen werde ... Und wenn ich einem oder dem anderen etwas Leids angetan habe, so bitte ich ihn nun hier um Verzeihung, und dies soll mein letztes Wort sein: Gelobt sei Jesus Christus.“

Danach betete man gemeinsam ein Vater-unser und ein Ave Maria, der Hochzeitslader voran, die anderen nach.

Dann brach die Gesellschaft zum Hof des Bräutigams auf und man zog in einem gemeinsamen Hochzeitszug zur Pfarrkirche. Dabei hatte der Prokurator genau aufzupassen, um die althergebrachte Reihenfolge einzuhalten. Voran die Musikkapelle, dann die Feuerwehr und der Burschenverein mit den Fahnen, danach der Brautführer mit der Braut, dahinter der Bräutigam mit der Kranzjungfrau, die Ehrväter, der Progrida mit der Ehrenmutter (Firmpatin der Braut), die Jungfrauen mit ihren frischen Jungfernkranzeln, dann die Burschen, dann die verheirateten Männer (Mannaleut), und am Ende die Weibaleut.



Ausdank bei der Hochzeit Christa Heigl und Hans Schedlbauer im Jahr 1985. Rechts vorne Hochzeitslader Sepp Muhr, Niederwinkling

vhs - Wissen und Mehr

EDV - Grundlagen für Frauen
Montag, 05.03.2012

Bilder, Fotos und Grafiken mit Adobe Photoshop
Samstag, 17.03.2012

Digitalkamera: Richtig Fotografieren und Bearbeiten
Freitag, 20.04.2012

Fotomontagen und künstlerische Bildbearbeitung
Samstag, 28.04.2012

Internet für Senioren
Montag, 12.03.2012

Wie schütze ich meine Kinder vor den Gefahren aus der Medienwelt?
Dienstag, 17.04.2012

Computerschreiben in 4 Std. für Grundschüler in den Ferien
Dienstag, 10.04.2012

Gutes Benehmen als Schlüssel zum Erfolg - Kniggekurs für angehende Azubis
Dienstag, 08.04.2012

Mit der Kamera sicher und zielorientiert führen
Dienstag, 10.04.2012

Präsentieren und moderieren
Dienstag, 10.04.2012

Nonverbale Kommunikation
Dienstag, 10.04.2012

Prozessorientiertes Projektmanagement
Dienstag, 01.05.2012

Business English: Englisch für den Beruf
Dienstag, 06.03.2012

Kochkurs: Galaessen für Freunde - leicht gemacht
Samstag, 03.03.2012

Hinter den Kulissen des Münchener Flughafens und Besuch der Stadt Freising
Donnerstag, 12.04.2012

LEGOLAND - Günzburg
Dienstag, 01.05.2012

ZDF-Fernsehgarten in Mainz
Samstag, 21.04.2012

Mecklenburgische Seenplatte
Samstag, 26.05.2012

Verona: Opernfestspiele
Mittwoch, 25.07.2012

Flugreise nach Madrid
Samstag, 05.05.2012

"Die Feste Degenberg" - Theorie und Exkursion
Samstag, 12.05.2012

**Schottisch-Irische Nacht
MacC&C and The Seven Oaks sorgen für Pubstimmung**
Samstag, 24.03.2012



Das Gesamtprogramm finden Sie im Internet unter
<http://vhs-straubing-bogen.de>

Anfragen und Anmeldungen nimmt die
Geschäftsstelle in Oberalteich entgegen:

Tel: 09422-505600
vhs@vhs-straubing-bogen.de

wieder eine Veranstaltung der
vhs Straubing-Bogen

Mancherorts ging es noch vor der Trauung ins Wirtshaus zur sogenannten „Gaglhenn“. Bei dieser Gaglhenn gab es Suppe mit Leberwürstl, Lüngerl oder manchmal sogar Schweinernes mit Kraut. Die Brautleute mussten allerdings bei der Gaglhenn zuschauen, das erforderte früher das Nüchternheitsgebot für den Sakramentsempfang.

Auch in der Kirche musste der Hochzeitslader peinlich darauf bedacht sein, dass jeder Hochzeitsgast nach seinem Rang und Stand seinen Platz erhielt.

Die Brautmutter durfte bei Kirchenzug, Trauung und Gottesdienst nicht dabei sein, sonst gäbe es ein großes Unglück für die junge Ehe. Sie kam erst zum Mittagessen zur Hochzeit hinzu.

Das Hochzeitsamt

Für den Ablauf der Trauung und den anschließenden Gottesdienst gibt es in den schriftlichen Quellen teils unterschiedliche Schilderungen. Nach altem Volksglauben sollten aber in der zehnten Vormittagsstunde die Ringe gewechselt werden.

Zudem war es nicht üblich, dass das Brautpaar gemeinsam vor dem Altar saß, sondern in der Kirchenbank, und zwar jedes auf seiner Seite.

Unterschiede gab es aber schon beim Einzug in die Kirche. Mancherorts ging zuerst der Bräutigam mit der Kranzjungfrau in die Kirche und wartete vor dem Altar, bis der Brautführer ihm die Braut zuführte. Andernorts zog das Brautpaar gemeinsam in die Kirche, sie an seiner linken Seite, gefolgt von Brautführer, Kranzjungfrau und den Trauzeugen. Beim gemeinsamen Einzug wurde genau geschaut. Setzte die Braut nur ein einziges Mal ihren Fuß dem Hochzeiter voraus, hieß das, dass in der Ehe wohl sie die Herrschaft haben würde. Vor der eigentlichen Trauung wurden vom Pfarrer die Eheringe, die Rosenkränze und die Gebet-

bücher für das Brautpaar, sowie die Hochzeitskerze (eigentlich ein großes, verziertes Wachsstöckl) gesegnet. Die Kerze wurde mit dem Licht der Osterkerze entzündet und brannte während der Trauung und des gesamten Hochzeitsamtes auf dem Altar. Besonders die weiblichen Hochzeitsgäste beobachteten während der Trauung die Kerze ganz genau. Zuckte und züngelte das Kerzenlicht nämlich während der Zeremonie, verhiess dies einen „unruhigen Eh'stand“. Brannte die Flamme allerdings ganz ruhig, hieß das, dass sich die Eheleute wohl künftig gut vertragen werden.

Zur Trauung wurde die Braut vom Brautführer und der Bräutigam von der Kranzjungfrau vor den Altar geführt. Dort gaben sich die zwei Brautleute das Jawort, tauschten die Eheringe und reichten sich die Hand. Der Pfarrer knüpfte dann mit dem kirchlichen Segen den ewigen Bund. Nach der Trauung wurde jedes wieder in seinen Kirchenstuhl zurückgebracht, dann folgte das Hochzeitsamt.

Zum früher noch üblichen Opfergang wurde die Braut wieder vom Brautführer aus ihrem Kirchenstuhl abgeholt und nach vorne zum Altar und wieder zurückgebracht. Die Kranzjungfrau stellt bei der Opferung einen Zinn- oder Glasteller mit einer Zitrone (eigentlich Lemone), mit einem eingesteckten Hochzeitssträußchen (Rosmarin-zweig) und einem in ein weißes Tuch eingewickelter Geldstück als Geschenk für den Priester auf den Altar. Josef Schlicht schreibt von einer „*Pomeranze mit dem Rosmarin und eine in Seidenpapier gewickelte Großmünze*“. In verschiedenen Gebieten wurde der Opfergang um den Altar praktiziert und das Geldstück nicht eingewickelt, so hatten die Kirchgänger was zu schauen und zu reden über die Höhe des Geldgeschenkes.

Nach der Wandlung brachte der Mesner den Brautleuten das Evangeliar mit dem aufgeschlagenen Hochzeitsevangelium zum „abbusseln“. Er erhielt dafür von den Brautleuten ein Geldstück.

Zum Kommunizieren wurde das Brautpaar wieder von Brautführer und Kranzljungfrau vor das Speisegitter und auch zurück in den Kirchenstuhl geleitet.

Beim Auszug des Brautpaares aus der Kirche – die Braut ist nun an der rechten Seite des Bräutigams – wurde wie beim Einzug wieder genau obacht gegeben, ob nicht die Braut einen Fuß vor den des Bräutigams setzt oder gar zuerst die Schwelle der Kirchentür überschreitet. Dann wäre es ja gewiss, dass in der Ehe sie die Hosen anhat und er „scho drinn is unter dem Pantoffe“.

Am Kirchentor versperrten die Ministranten mit einem roten Zingulum dem Hochzeitszug den Weg. Brautpaar, Brautführer, Kranzljungfrau, Ehrväter (Väter des Brautpaares), Ehrmutter, Schwestern und Buder, Vettern und Baseln, alle mussten sich mit einem oder mehreren Geldstücken den Durchlass freikaufen. Da kam ein hübsches Sümmchen für die gemeinsame Ministrantenkasse zusammen.

War ein Elternteil der Brautleute bereits gestorben, so zog man zum Grab des Verstorbenen, und der Hochzeitslader hielt jenem eine anrührende Ansprache. Die Musikanten spielten das „Miserere“ und die Brautleute besprengen das Grab mit „Weihbrunn“ (Weihwasser).

Dann ging es unter den Marschklangen der Blasmusik im geordneten Hochzeitszug zum Wirt. Dabei durfte aber die Braut keinesfalls lachen, denn das gäbe eine weinende Ehefrau!

Auf dem Weg zum Wirtshaus wurde die ganze Gesellschaft auch noch von der Dorfjugend aufgehalten und musste sich den Weg durch das Werfen von Münzen unter die Kinder freikaufen.

Die „Krautprobe“

War man am Wirtshaus angekommen, wartete schon der Wirt, mit weißem Schaba und Samtkappel, vor der Tür und begrüßte alle Hochzeitsgäste persönlich.

Noch vor der Wirtshauschwelle begann nun die erste von vielen Stationen der weltlichen Bauernhochzeit: Die „Krautprobe“.

Die Köchin erschien mit einer Schüssel voll Sauerkraut und forderte die Braut auf, dieses zu kosten: „Braut, probier's Kraut!“. Diese probierte andeutungsweise davon, warf dann eine Handvoll Kreuzer in das Kraut, rührte mit einer Gabel um und sagte dann: „Eitz passt's!“

Hungertanz und Hochzeitsmahl

Dann ging es für die Brautleute und den nahen Anhang in die festlich geschmückte Hochzeitsstube. Die restlichen Gäste nahmen im Saal Platz, und zwar an den ihnen durch den Hochzeitslader nach dem Grad ihrer Verwandtschaft zu den Brautleuten und ihrem Stand und Rang zugewiesenen Plätzen. Wenn alle richtig saßen und vom Wirt ihre „Blechl“, die Bierzeichen für den kostenlosen Hochzeitstrunk – mindestens fünf Stück, also fünf Mass für die nähere Verwandtschaft – erhalten hatten, rief der Brautführer oder der Hochzeitslader zum „Hungertanz“ auf: *„Wer nicht mittanzt, der soll später auch nichts zu essen bekommen.“*

In manchen Gegenden war es auch üblich, dass das Brautpaar und der Brautführer mit der Kranzljungfrau mit dem „Brauttanz“ den Tanzboden eröffneten und erst danach die Hungertänze kamen.

Nicht überall war es auch der Brauch, dass der Wirt die „Blechl“ ausgab, manchmal war dies auch Aufgabe des Hochzeitsladers. Bisweilen wurden die „Blechl“ auch erst nach dem Abendessen auszugeben.

In manchen Gebieten war alles, was zwischen dem Mittagessen und dem Abendessen von den Hochzeitsgästen getrunken

wurde, frei. Die Getränke waren im Mahlgeld mit enthalten. Erst nach dem Nachtmahl mussten die Hochzeitsgäste ihre Getränke selbst bezahlen.

Nach den Hungertänzen sprach der Hochzeitslader ein Tischgebet, dann wurde auch schon zum Hochzeitsmahl aufgetragen, zuerst in der Hochzeitsstube und dann im Saal. So ein Hochzeitsmahl umfasste viele Gänge und konnte sich über Stunden hinziehen. In den historischen Quellen lässt sich kein typisches Hochzeitsessen feststellen. In jeder Gegend war etwas anderes üblich. Gab es hier Nudelsuppe mit Würstchen drin, war woanders eine Leberknödelsuppe mit oder ohne Würstchen üblich. Nach der Suppe gab es ein Voressen, meist ein saures Lüngerl. Darauf folgte dreierlei Braten: Rindfleisch mit Blaukraut, Kalbsbraten mit Salat und Schweinsbraten mit Sauerkraut. Manchmal gab es ein Spanferkel als viertes Gericht. Als Nachspeise wurde reichlich Backwerk und Torte gereicht.

Wegen der großen Menge des dargebotenen Essens und auch für die, die daheim bleiben mussten um den Hof zu versorgen, wurde von den Gästen häufig nur das gegessen, was man nicht einwickeln konnte. Das andere wurde als „Bschoad“ im entsprechenden Tüchl für die „Dahoambleiber“ und die Kinder mit nach Hause genommen.

Die Braut wurde während der Feier im Wirtshaus von der Ehrmutter und der Kranzljungfrau bedient.

Traditionell erhielt die Braut vom Brautführer, schön verziert, ein Sauschwanzlerl, das sogenannte „Schwoafbratl“, serviert.

Während die Gäste aßen, begann die Musik „über's Mahl“ zu spielen. Die Musikanten gingen von Tisch zu Tisch – einer stellte einen Teller mit einem Trompetenmundstück auf den Tisch – und erhielten für ihr Spiel von den Hochzeitsgästen eine Geld-

gabe. Je nach der Höhe der Gabe wurde ein entsprechend kurzes oder langes Lied gespielt.

Gleich nach dem Essen sammelte der Wirt das Mahlgeld ein, und die „gebrannte Köchin“ kam in den Saal. Den rechten Arm hatte sie mit einem dicken Verband umwickelt. Mit einem großen Schöpflöffel in der Hand, den sie den Gästen unter die Nase hielt, erbat sie von den Hochzeitsgästen ihr Trinkgeld. Mancherorts kam die „vabrennt Köchin“ auch erst nach dem Abendessen.

Ihr folgte der Hochzeitslader mit dem „schmeckatn Wassa“. Er bespritzte jeden Gast mit einem meist billigem Parfüm und kassierte dafür ebenfalls ein Trinkgeld.

Danach ging es sofort wieder weiter auf dem Tanzboden. Der Brautführer war auch Vortänzer und seine Kranzljungfrau war die Haupttänzerin. Der Brautführer hatte für diese Aufgabe vom Hochzeiter eigens neue Tanzstiefel geschenkt bekommen, die Kranzljungfrau neue „Zeugstiefel“. Von der Kranzljungfrau hatte der Brautführer ein neues Hemd, ein Taschentuch und ein Halstuch erhalten.

Der Brautführer „befehligte“ auch die Musikanten. Er schaffte die Tänze an und hatte sie auch zu bezahlen. Dafür hatte er vom Bräutigam schon eine schöne Summe Geld erhalten. Aber auch der Vater des Brautführers steuerte seinen Teil dazu bei, dass sich sein Sohn nicht lumpen lassen musste und meist hatte der Brautführer auch selbst noch entsprechend Geld in der Tasche.

Dass es, wie heute häufig der Fall, am Nachmittag ein Kaffee- und Kuchenbuffet gibt, war auf einer Bauernhochzeit in früheren Zeiten nicht üblich. Auch die heute obligatorische Hochzeitstorte war nicht bekannt.

Brautstehlen und Hofbeschau

In der Zeit zwischen dem Mittag- und dem Abendessen musste der Brautführer Acht geben, dass ihm die unter seiner Obhut stehende Braut nicht abhanden kam. Gelang



“Heimat”

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

*Tradition & Innovation
gehören bei uns zusammen.
Sie suchen so eine Bank?
Dann sind Sie bei uns genau
richtig!*

Wir machen den Weg frei.



Volksbank Bogen

Bahnhofstraße 8 • Tel. 09422/85440
Geschäftsstelle der Volksbank Straubing eG

es einigen Burschen dennoch, sie unbemerkt in ein anderes Dorfwirtshaus zu entführen, musste der Brautführer sie mit seinen Musikanten suchen und auslösen. Er hatte dann auch die meist nicht geringe Zeche der Entführer zu zahlen. Konnte er sie nicht finden, war es in der Landshuter Gegend der Brauch, dass sie von den Entführern zurückgebracht und versteigert wurde, wobei es Pflicht war, dass der Brautführer das höchste Gebot abgab. Den Erlös der Versteigerung erhielt die Braut als sogenanntes „Nadelgeld“. Mancherorts war es aber auch üblich, dass die Auslösung der Braut Aufgabe des Hochzeiterers selbst war.

Beim Brautstehlen ging es meist hoch her und es wurde gehörig gezecht, dass aber wie heutzutage Trink- und Saufspiele gemacht wurden und der Bräutigam verschiedenste lustige Aufgaben zu lösen hatte, um seine Braut wiederzubekommen, ist aus früheren Zeiten nicht bekannt.

Während die Jungen beim Brautstehlen waren, gingen die Alten meist zur „Hofbeschau“, wenn der Hof, in den geheiratet wurde, in der Nähe lag. Der ganze Hof, der Roßstall, der Kuhstall, der Saustall, der Hühnerstall, das ganze Haus, vom Oberboden bis zum Keller hinunter, stand zum Anschauen für die Neugierigen offen. Und natürlich war auch der Kammerwagen, also die Aussteuer der Braut, wieder fein säuberlich in der „scheena Stubm“ ausgestellt. Und alles musste aufs Peinlichste genau geputzt und sauber sein. Die „Schand“ im Dorf und das Gerede wären nicht auszuwenden gewesen, hätte man hier Nachlässigkeit feststellen müssen.

Um sechs Uhr gab es dann das Abendessen. Dieses war weniger üppig als das Mittagmahl. Meist gab es nur eine Suppe oder ein Lüngerl und danach einen Kalbsbraten.

Das „Schenken“ oder „Abdanken“

Nach dem Nachtmahl begann ein weiterer weltlicher Höhepunkt einer niederbayerischen Bauernhochzeit, das „Abdanken“ oder das „Schenken“, wie es in verschiedenen Gegenden auch heisst. Da gab es für die Hochzeitsgäste was zum Schauen und zum „Lusn“. Die Musikanten brachten sich in der Nähe des Brauttisches in Position. Auf den Brauttisch kam eine große Schüssel, mit einem weißen Tuch abgedeckt oder mit einem Teller als Deckel, und dazu vier Weingläser. Etliche Flaschen süßen Weins wurden bereitgestellt.

Dann begann der Hochzeitslader mit seinem Prolog, in dem er den bisherigen Tag nochmals kurz Revue passieren ließ und sich mit vornehmen und ausgeschmückten Worten im Namen des Brautpaares beim Pfarrer und beim Wirt bedankte. Unter Begleitung der Musik sang er noch ein paar lustige Gstanzl auf die Brautleute und forderte dann die Hochzeitsgesellschaft zum „Dank“ auf.

Nach Verwandtschaftsgrad, Stand und Rang rief er einen nach dem anderen auf. Dabei sparte er nicht mit Übertreibungen und Lobhudeleien, was ihm ein schönes Trinkgeld vom so Hochgelobten einbrachte. Da wurde aus dem Onkel der Braut der „Lieblingsoheim“ und aus einem einfachen Bauern wurde schon mal ein Großbauer: *„Und wiederrum lässt sich das ehrwürdige Brautpaar aufs allerschönste bedanken gegen den Herrn Melchior Obermeier, hochehrenwerter und im ganzen Lande berühmter Großökonom von Burgberg und Hausstockbesitzer in der Stadt, seines Zeichen Lieblingsoheim unserer liebreizenden Braut. Ihm zu Ehren, Musikanten, lasst eure Instrumente hören.“* Unter dem Klang der Musik trat der Aufgerufene sichtlich stolz an den Brauttisch, steckte dem Hochzeitslader ein gehöriges Trinkgeld zu und legte ein Briefkuvert mit dem

Schenkgeld auf den Teller auf dem Braut-
tisch. Dann trank er „Prost“ mit den Braut-
leuten.

Je nach Höhe des Trinkgeldes und je nach-
dem, was der Hochzeitslader über den Auf-
gerufenen wusste, sang der Progroda wäh-
renddessen ein oder mehrere schöne und
auch lustige Gstanzl, alle natürlich aus dem
Stehgreif.

Früher war es durchaus üblich, dass auch
aus den Hochzeitsgästen heraus der Her-
vorgetretene mit Gstanzln besungen wurde
und dieser dann aber auch entsprechend
„dagegen sang“.

Mancherorts war der Hochzeitslader nur für
den Aufruf der Gäste zuständig, das „Aus-
singen“ der Gäste hingegen war Aufgabe
des Brautführers.

Die Ehrmutter war für das Einsammeln des
Schenkgeldes verantwortlich. Verließ der
Gast den Brauttisch wieder, ließ sie das
Kuvert in die Schüssel gleiten und deckte
den Teller wieder darüber.

Beim Zurückgehen an seinen Tisch legte der
Gast dann noch der Musik einen Geldbetrag
auf einen bereitgestellten Teller und auch
hier spielten die Musikanten nach der Höhe
des Trinkgeldes unterschiedlich lange oder
sogar ein Extrastückl, so dass für die Hoch-
zeitsgesellschaft gleich ersichtlich war,
wie hoch das Trinkgeld ausgefallen war.

Als letzte aus der Verwandtschaft schenken-
ten die Ehrväter, also die Väter des Braut-
paares. Nachdem alle dran gekommen
waren, beendete der Progroda das eigentli-
che „Schenken“ mit dem Dank der Braut-
leute an die Hochzeitsgäste, und er ließ das
Brautpaar hochleben.

Daran schloss sich aber noch das „Nach-
ehren“ an. Angeführt von der Kranzljung-
frau, die meist ein Kaffeegeschirr schenkte,
reichten sich ein: der Brautführer mit einer
Uhr, die Vorstände der Vereine, wie der Feu-
erwehr, dem Burschen- und Jungfrauenver-
ein mit Waschgeschirr, Wärmflasche und
Bettdecken, sowie die Schulfreundinnen

der Braut mit weiteren „nützlichen“ Hoch-
zeitsgeschenken. Beliebt waren als Hoch-
zeitsgeschenke auch Wachsbilder, die ein
Liebespaar, eine Hochzeitskutsche oder ein
Herz darstellten. Gerne geschenkt wurden
auch verzierte Wachsstöckl oder bemalte
Glaskrüge mit Zinndeckel. Den Schluss
machte die Ehrmutter mit dem „Taufzeug“,
einem Wickelkissen für das erste Kind.

Brauttanz, Jungfrauentanz und „Außispuin“

Nach dem Schenken ging es mit den Ehren-
tänzen auf dem Tanzboden weiter. Den ers-
ten Tanz tanzte der Brautführer mit der
Braut, der Bräutigam mit der Kranzljung-
frau. Danach wurde getauscht und der
Bräutigam tanzte mit seiner Braut, der
Brautführer mit der Kranzljungfrau.

Daran schlossen sich die „Jungfrauen-
tänze“ an. Hier tanzten nur die Braut, die
Kranzljungfrau, die Schwestern der Braut
und die sonstigen Jungfrauenhochzeits-
gäste.

Nach den Jungfrauentänzen folgte ein allge-
meines Tanzvergnügen. Die ersten „Nachi-
geher“ (nicht gesondert geladene Gäste,
meist Knechte und Mägde) kamen an und
die ersten Hochzeitsgäste fuhren nach
Haus. Jeder Gast wurde von den Musikan-
ten extra hinausgespielt. Dafür erhielten
sie natürlich wieder ein Trinkgeld. Man-
cher Hochzeitsgast ließ sich sogar
gegen ein entsprechendes Trinkgeld bis vor
sein Hoftor heimspielen. Dieses „Außi-
oder Hoamspuin“ brachte für die Musikan-
ten nochmal richtig Trinkgeld, und gerade
wenn die Heimgeher etwas mehr „aufgela-
den“ hatten, fiel das Trinkgeld auch schon
mal etwas großzügiger aus.

Um Mitternacht war dann auch für das
Brautpaar Schluss. Es wurde hinausgespielt
und der Brautführer und der Hochzeitslader
sangen ihre Abschiedsangl.

Nachhochzeit und Glückssuppn

Am Tag nach der Hochzeit ging es für das Brautpaar in der Frühe zum Nachhochzeitsamt in die Kirche. Danach wurde das Schenkgeld oder, wie es anderwärts hieß, das „Weisgeld“ gezählt und das „Nachgeehrte“ aus dem Wirtshaus geholt.

Am Sonntag nach der Hochzeit ging es zu Mutter und zum Vater der Braut zur sogenannten „Glückssuppn“. Die Eltern hatten zu dieser „Sunndahouzat“ nochmal kräftig aufgekocht und man ließ es sich mit den engsten Verwandten, der Ehrmutter, dem Kranzlpaar und der näheren „Freundschaft“ noch einmal richtig schmecken, bevor der Alltag das neue Bauernpaar einholte.

Literatur

Lettl, Josef, Nach altem Brauch, Regensburg 1981, Verlag F. Pustet

Gebhard, Torsten, Landleben in Bayern, München 1986, Süddeutscher Verlag
Hipp, Hans, Lebzelten – Wachsstöcke – Votivgaben, Pfaffenhofen 1982, W. Ludwig Verlag
Schlicht, Josef, Bayerisch Land und Bayerisch Volk, Grafenau 2004, Morsak Verlag
Kerscher, Otto, Der echte Waldler, Straubing 2002, Verlag Attenkofer
Kerscher, Otto, Geschichten aus alten Land- und Bauernstuben, Straubing 1998, Verlag Attenkofer
Rattelmüller, Paul Ernst, DER OANE KOMMT DER ANDER GEHT, München 1988, Süddeutscher Verlag
Haller, Reinhard, Aus alten Kästen und Truhen, München 1980, Süddeutscher Verlag
Seidl, Siegfried, Bäuerliche Volkskunst, München 1982, Süddeutscher Verlag
Neueder, Hans, Land und Leute im vorderen Bayerischen Wald, Bogen 1997, Hartmannsgruber KG
VMV, Volksmusikverein, Verein für bairische Kultur im Landkreis Landshut e.V., „Der Postillion“, Informationsblatt des Volksmusik-Vereins, 2003-2005, www.volksmusikverein-landshut.de



Pension Schreiber

Peter Hornauer
Stadtplatz 23
94327 Bogen

Tel. 09422/806993
Fax 09422/806994

Bayerische Gastlichkeit und das Herz am rechten Fleck. So könnte man unser Haus mit einem Satz beschreiben. Seit drei Generationen wird es im Familienbesitz geführt.

Imitten von Bogen, direkt am Donauradweg, finden Sie unsere Pension Schreiber.

Unser Haus verfügt über 18 ruhige, geräumige, modern ausgestattete Einzel-, Doppel- und Dreibettzimmer mit Dusche/WC, Sat-TV, Telefon und kostenlosem Internetzugang.

pension-schreiber@t-online.de
www.pension-schreiber.com

Der Tag beginnt stets mit einem reichhaltigen Frühstücksbuffet.

Parkplatz im Hof, Fahrradunterstellmöglichkeit vorhanden. Das kostenlose Ausleihen von Fahrrädern ist ebenso möglich.

Radfahrer und Reisegruppen herzlich willkommen.

Ehestandslied



1. Ich wünsch euch Glück im Eh'-stand, hat
eins das an - dre lieb; der Eh - stand ist be -
ru - fen, tut je - des sei - ne Pflicht, der
Eh - stand ist be - ru - fen, tut je - des sei - ne Pflicht.

2. Gar heimlich ist die Liebe,
Schleicht jahrelang dahin,
Der Tod macht kurze Scheidung,
Das Lebn ist schnell dahin.

3. Gar oft ein junges Mädchen,
Das sich verehlicht hat,
Und schon nach zwei drei Jahren
Ruht sie im kühlen Grab.

4. Der Gatte steht am Grabe
Voll Tränen, Angst und Leid,
Er sieht seine Gattin nimmer
Bis in die Ewigkeit.

5. Was er ererbt von ihrem Blut,
Das sieht er alle Tag,
Das Kindlein in der Wiege,
Die Mutter im kühlen Grab.

6. Gar traurig ist das Schicksal,
Wenn solchs in Erfüllung geht,
wenn so eine geliebte Gattin
So früh dem Tod nachgeht.

7. Und nun, ihr lieben Brautleut,
Schweigt nur ein wenig still,
Es sind nur einige Worte,
Es ist ja Gottes Will!

H. — Gesungen von Viktor Bib Berger u. Kathi Auer, Mainburg

Wird bei allen Bauernhochzeiten gesungen

11. Klostermarkt

**11. internationaler Bogener
Trachten- und Kunsthandwerkermarkt**

verbunden mit

18. Bogener Ostermarkt

**150 Kunsthandwerker,
Trachtenausstatter und Ostereikünstler
aus verschiedenen Nationen**

Schauvorführungen, ausgewähltes volksmusikalisches Rahmenprogramm,
bairische Brotzeiten, Kaffee und selbstgebackene Kuchen,
am Sonntag 9.00 Uhr volksmusikalischer Gottesdienst
in der Barockkirche Oberalteich,

10./11.3.2012
jeweils 10 – 17 Uhr

**KulturForum Oberalteich
mit Klosterhof, Vhs-Sälen und Barocksaal**

**Info: 09422/2723
waldlerjohann@web.de
www.osterglocke-bogen.de**

Marienmesse und altbayrische Weisen

CD 10,- €

erhältlich bei:

Vorstand
Hans Schedlbauer
und Schreibwaren
Hartmannsgruber,
Stadtplatz 19,
94327 Bogen

1	Gebete Rosen - Bläserquartett	1.12
2	O Gottesmutter voll der Gnaden - Viereicher mit Orchester	3.06
3	Wohlauf und lasst uns singen all - Viereicher	1.21
4	Lasst uns Gott dem Herrn lobensingen - Viereicher	0.41
5	Andante - Klavierduo	1.55
6	Sachranger Menuett - Flötenwisch	2.38
7	O Herr nimm unsere Gaben - Viereicher mit Orchester	1.59
8	Heilig, heilig singen wir - Viereicher	1.10
9	Rondo - Klavierduo	2.16
10	Andächtig - Viereicher	0.59
11	O du Lamm Gottes - Viereicher	0.56
12	Andante - Flötenwisch	2.23
13	Sei gegrüßt viel tausendmal - Viereicher	2.36
14	Valse unser im Himmle - Viereicher mit Orchester	2.17
15	Bisseruf - Bläserquartett	0.58
16	Allegro Nr. 10 - Heuwischer	2.37
17	Allegro - Klavierduo	4.06
18	Der Franziskaner - Flötenwisch	4.07
19	Mozart Menuett - Heuwischer	3.21
20	Herz Jesu Menuett - Flötenwisch	2.49

Marienmesse und altbayrische Weisen



Heimat- und Volkstrachtenverein
"Osterglocke" Bogen e. V.

's erste Liadaheft'l

Altбайrische Mundartlieder zum gemeinsamen Singen

erhältlich beim 1. Vorstand Hans Schedlbauer,
Schönthal 9a · 94327 Bogen
Tel./Fax. (094 22) 27 23 · Mobil (01 60) 8 38 77 85
E-Mail: waldlerjohann@web.de

und bei der Bogener Zeitung am Stadtplatz.

Unkostenbeitrag: 1,- €

Heimat- und Volkstrachtenverein „Osterglocke“ Bogen e.V.

's erste Liadaheft'l

Altбайrische Mundartlieder
zum gemeinsamen Singen

1. Vorstand
Hans Schedlbauer, Schönthal 9a, 94327 Bogen
Tel./Fax. 09422/2723
Mobil: 01 60 8 38 77 85
E-Mail: waldlerjohann@web.de
www.osterglocke-bogen.de

Unkostenbeitrag: 1,- €

's zwoate Liadaheft'l

Altбайrische Advents- und Weihnachts- lieder zum gemeinsamen Singen

erhältlich beim 1. Vorstand Hans Schedlbauer,
Schönthal 9a · 94327 Bogen
Tel./Fax. (094 22) 27 23 · Mobil (01 60) 8 38 77 85
E-Mail: waldlerjohann@web.de

und bei der Bogener Zeitung am Stadtplatz.

Unkostenbeitrag: 1,30 €

Heimat- und Volkstrachtenverein „Osterglocke“ Bogen e.V.

's zwoate Liadaheft'l

Altбайrische
Advents- und Weihnachtslieder
zum gemeinsamen Singen

1. Vorstand
Hans Schedlbauer, Schönthal 9a, 94327 Bogen
Tel./Fax. 09422/2723
Mobil: 01 60 8 38 77 85
E-Mail: waldlerjohann@web.de
www.osterglocke-bogen.de

Unkostenbeitrag: 1,30 €

Januar

Hartung, Eismond

So	1	Neujahr, Hochfest der Gottesmutter Maria	
Mo	2	Basilius d. G., Gregor v. N.	
Di	3	Irmina, Adele, Hermine, Heiligster Name Jesu	
Mi	4	Marius, Angela, Isabella	
Do	5	Hl. Johannes Nepomuk Neumann, Ämiliana, Gerlinde, Simeon	
Fr	6	Hl. Drei Könige, Erscheinung des Herrn	Rauhnacht
Sa	7	Valentin, Raimund, Reinhold	
So	8	Severin, Erhard, Gudrun	Taufe des Herrn
Mo	9	Adrian, Eberhard	
Di	10	Walarich, Agate, Gregores Herr	
Mi	11	Hyginus, Alwin, Werner,	
Do	12	Ernst, Hilde, Tatjana, Tanja	
Fr	13	Hilarius v. Poitiers, Jutta, Veronika Kindergruppenstunde Flötengruppe Jugendgruppenstunde Vereinsabend mit Video- und Fotoschau <i>vhs-Saal „Rachel“, Oberalteich</i>	17.00 Uhr 17.45 Uhr 18.15 Uhr 20.00 Uhr
Sa	14	Felix von Nola, Engelmar	
So	15	Romedius, Ida, Gabriel	
Mo	16	Marcellus I., Theobald	
Di	17	Antonius v. Ägypten, Beatrix	
Mi	18	Priska, Regina, Susanne	
Do	19	Agritius, Marius	
Fr	20	Fabian und Sebastian, Jakob	
Sa	21	Meinrad, Agnes	

So	22	Vinzenz, Irene Teilnahme der Trachtenträger an der Sebastiani- feier und -prozession Stadtpfarrkirche und Stadtplatz Vorstandssitzung	14.00 Uhr 20.00 Uhr
Mo	23	Heinrich Seuse, Hartmut	
Di	24	Franz von Sales	
Mi	25	Pauli Bekehrung, Wolfram	
Do	26	Timotheus und Titus, Edith	
Fr	27	Angela Merici, Julian Kindergruppenstunde Flötengruppe Jugendgruppenstunde Gesangsprobe Vereinschor vhs-Saal „Rachel“, Oberalteich	17.00 Uhr 17.45 Uhr 18.15 Uhr 20.00 Uhr
Sa	28	Thomas von Aquin, Karl der Große	
So	29	Valerius, Gerhard, Arnulf	
Mo	30	Adelgundis, Martina, Adele	
Di	31	Johannes Bosco, Luise, Emma	

Bauernregeln und Wettersprüche

Je frostiger der Januar, je freudiger das ganze Jahr.

Wächst das Gras im Januar, ist's im Sommer in Gefahr.

Der Januar muss krachen, soll der Frühling lachen.

01.01.: Neujahrsnacht still und klar, deutet auf ein gutes Jahr.

08.01.: St. Erhard mit der Hack', steckt die Wintertage in den Sack.

10.01.: An Agathe Sonnenschein bringt viel Korn und Wein.

20.01.: An Fabian und Sebastian fängt der rechte Winter an

Ehrlichkeit macht reich, aba langsam gehts her!

Februar

Hornung, Taumond

Mi	1	Sigisbert, Brigitte, Sabine	
Do	2	Mariäe Lichtmeß (Kerzenweihe)	Darstellung des Herrn
Fr	3	Blasius von Sebaste (Nothelfer), Ansgar, Oskar, Nona	(Blasiussegen)
Sa	4	Rabanus Maurus, Veronica	
So	5	Agata, Adelheid	
Mo	6	Paul Miki und Gefährten, Dorothea, Theodor	
Di	7	Richard	
Mi	8	Hieronymus, Emil, Philipp, Josefine Bakhita	
Do	9	Apollonia, Lambert	
Fr	10	Scholastika, Bruno, Gabriel Kinder- und Jugendgruppenstunde mit Kinderfasching Vereinsabend mit Tanz <i>Ort der Tagespresse entnehmen</i>	17.00 Uhr 20.00 Uhr
Sa	11	Unsere Liebe Frau in Lourdes (Mariengedenktag in Lourdes)	
So	12	Benedikt von Aniane, Gregor II., Eulalia Teilnahme „Bongara Schellnmandl“ am „Ostbayerischen Faschingszug“ in Weiden	
Mo	13	Wiho, Gisela, Jordan	
Di	14	Cyryll, Methodius, Valentin, Kurt	Valentinstag
Mi	15	Siegfried, Maurus, Erich	
Do	16	Juliana, Wilhelm, Philippa	Unsinniger Donnerstag
Fr	17	Sieben Gründer des Servitenordens, Lukas	Russiger Freitag
Sa	18	Bernadette, Konstanze	Schmalziger Samstag
So	19	Julian Teilnahme „Bongara Schellnmandl“ am Faschingszug in Bogen	Faschingssonntag

Mo	20	Eleutherius, Leo	Rosenmontag
Di	21	Petrus Damiani, Felix	Faschingsdienstag
Mi	22	Kathedra Petri, Isabella	Aschermittwoch
Do	23	Polykarp, Otto, Rupert	
Fr	24	Matthias (Apostel) Kindergruppenstunde Flötengruppe Jugendgruppenstunde Vorbesprechung Klostermarkt <i>vhs-Saal „Rachel“, Oberalteich</i>	17.00 Uhr 17.45 Uhr 18.15 Uhr 20.00 Uhr
Sa	25	Walburga, Adeltraud Vortänzerlehrgang Aldersbach	
So	26	Alexander, Mechthild Vortänzerlehrgang Aldersbach	
Mo	27	Leander, Bettina, Patrick	
Di	28	Roman und Lupicin, Veronika	
Mi	29	Antonia v. Florenz, Oswald, Hilarius (Papst)	

Bauernregeln und Wettersprüche

Ist der Februar trocken und kalt,
wirst im August vor Hitz zerspringen bald

Im Februar viel Schnee und Eis macht den Sommer sicher heiß

Ein nasser Februar macht ein nasses Jahr für wahr.

02.02.: Scheint zu Lichtmeß die Sonne heiß,
gibt's noch sehr viel Schnee und Eis.

09.02.: Ist's an Apollonia feucht, der Winter erst sehr spät entweicht.

22.02.: St. Petrus fängt der Frühling an, der geht aus auf St. Urban
(25.05.)

's schlechteste Radl am Wagn duat am wiasdasdn!

März

Lenzing, Lenzmond

Do	1	Albinus, Rüdiger	
Fr	2	Agnes v. Böhmen, Karl	
Sa	3	Titian, Kunigunde, Sel. Liberat Weiß und Gefährten Aufbau Klostermarkt	
So	4	Kasimir	
Mo	5	Johannes Josef, Dietmar	
Di	6	Fridolin v. Säckingen, Gottfried, Ottilie	
Mi	7	Perpetua und Felicitas, Volker	
Do	8	Johannes v. Gott	
Fr	9	Bruno v. Querfurt, Franziska Aufbau Klostermarkt	
Sa	10	Vierzig Martyrer, Gustav 11. Klostermarkt Oberalteich Trachten- und Kunsthandwerkermarkt mit 18. Bogener Ostermarkt (internationale Osterkunst)	10.00 – 17.00 Uhr
So	11	Eulogius, Rosina, Wolfram 11. Klostermarkt Oberalteich Trachten- und Kunsthandwerkermarkt mit 18. Bogener Ostermarkt (internationale Osterkunst)	10.00 – 17.00 Uhr
Mo	12	Engelhard, Beatrix Abbau Klostermarkt	
Di	13	Paulina, Gerald, Judith	
Mi	14	Mathilde, Manfred	
Do	15	Klemens Maria Hofbauer	
Fr	16	Heribert, Simon Vorstandssitzung	20.00 Uhr
Sa	17	Gertrud v. Nivelles, Konrad, Patrick Jugendleiterlehrgang in Vilsheim	
So	18	Cyryll v. Jerusalem, Eduard Jugendleiterlehrgang in Vilsheim	
Mo	19	Hl. Josef, Bräutigam der Gottesmutter Maria	Josefitag
Di	20	Wolfram, Hubert, Irmgard	Frühlingsanfang

Mi	21	Serapion, Christian	
Do	22	Herlinde, Reinhilde, Elmar	
Fr	23	Turibio, Otto, Rebekka, Auferstehung des Herrn <i>Kindergruppenstunde</i> <i>Flötengruppe</i> <i>Jugendgruppenstunde</i> <i>Gesangsprobe Vereinschor</i> <i>vhs-Saal „Rachel“, Oberalteich</i>	<i>17.00 Uhr</i> <i>17.45 Uhr</i> <i>18.15 Uhr</i> <i>20.00 Uhr</i>
Sa	24	Bernulph, Gabriel	
So	25	Verkündigung des Herrn, Mariä Verkündigung <i>Vorständetagung Trachtengau Niederbayern</i> <i>in Haibach</i>	Passionssonntag
Mo	26	Liudger, Emanuel, Stephanie	
Di	27	Frowin, Rupert	
Mi	28	Tutilo, Gunda, Ingbert	
Do	29	Eustasius, Berthold	
Fr	30	Quirin, Gottlieb, Roswitha <i>Jahreshauptversammlung</i> <i>mit Neuwahl der Vorstandschaft</i> <i>Gasthof „Zur Post“, Saal</i>	
Sa	31	Kornelia, Benjamin	

Bauernregeln und Wettersprüche

Im Märzen früher Vogelsang macht den Winter doppelt lang

Märzengrün ist bald wieder hin.

Taut's im März nach Sommerart, hat der Frühling einen weißen Bart.

10.03.: Regen den die Märtyrer senden,
wird nicht vor vierzig Tagen enden.

19.03.: Ist es am Josephstage schön, wird es auch gut weitergeh'n.

29.03.: Wie der 29. so der Frühling, wie der 30. so der Sommer,
wie der 31. so der Herbst

An Amboß fürcht koan Hammer!

April

Launing, Ostermond

So	1	Hugo	Palmsonntag
Mo	2	Franz von Paola, Rosamunde, Urban	
Di	3	Irene, Christian, Richard	
Mi	4	Isidor, Konrad, (Ambrosius v. Mailand)	
Do	5	Vinzenz Ferrer	Gründonnerstag
Fr	6	Notker, Wilhelm	Karfreitag
Sa	7	Johannes Baptist de la Salle, Lothar	Karsamstag
So	8	Walter, Beate, Albert	Ostersonntag
Mo	9	Waltraud	Ostermontag
Di	10	Fulbert, Englbert, Gerold	
Mi	11	Stanislaus v. Krakau, Rainer	
Do	12	Zeno, Herta, Julius	
Fr	13	Martin I., Luise <i>Kindergruppenstunde</i> <i>Flötengruppe</i> <i>Jugendgruppenstunde</i> <i>Gesangsprobe Vereinschor</i> <i>vhs-Saal „Rachel“, Oberalteich</i>	<i>17.00 Uhr</i> <i>17.45 Uhr</i> <i>18.15 Uhr</i> <i>20.00 Uhr</i>
Sa	14	Tiburtius, Ernestine	
So	15	Reinert	Weißer Sonntag
Mo	16	Benedikt Josef Labre, Bernadette	
Di	17	Stephan Harding, Rudolf	
Mi	18	Ursmar, Werner	
Do	19	Leo IX., Gerold, Sel. Marcel Callo (2005: Wahl von Kardinal Josef Ratzinger zum Papst)	
Fr	20	Oda, Hildegund	
Sa	21	Konrad v. Parzham, Anselm	
So	22	Wolfhelm, Friedrich	
Mo	23	Adalbert, Georg (Nothelfer), Albrecht	

Di	24	Fidelis v. Sigmaringen, Wilfried	
Mi	25	Markus (Evangelist)	
Do	26	Trudpert, Helene	
Fr	27	Petrus Kanisius, Zita Kindergruppenstunde Flötengruppe Jugendgruppenstunde Gesangsprobe Vereinschor <i>vhs-Saal „Rachel“, Oberalteich</i>	17.00 Uhr 17.45 Uhr 18.15 Uhr 20.00 Uhr
Sa	28	Peter Chanel, Ludwig Maria Grignon de Montfort, Hugo v. Cluny	
So	29	Katharina v. Siena, Roswitha	
Mo	30	Pius V., Quirin, Rosamunde	

Bauernregeln und Wettersprüche

Nasser März und trockener April, kein Kräutlein geraten will.

Hört man Donner im April, viel Gutes er verkünden will.

April, dein Segen heißt Sonne und Regen.

04.04.: Der Hl. Ambrosius schneit oft dem Bauern auf den Fuß.

14.04.: Tiburtius kommt uns sehr gelegen
mit seinem grünen Blättersegen.

23.04.: Ist Georgi warm und schön, wird man noch raues Wetter sehn.

30.04.: Ist die Hexennacht voll Regen, wird's ein Jahr mit großem Segen.

***Es is nix so wichtig,
dass's moagn ned scho wieda wuarscht waar!***

Mai

Wonnemond, Weidemond

Di	1	Josef der Arbeiter; Hl. Maria, Schutzfrau Bayerns <i>Trachten- und Schützenfestzug in Passau</i>	Maifeiertag
Mi	2	Athanasius, Sigismund	
Do	3	Philippus und Jakobus (Apostel)	
Fr	4	Florian; Hll. Märtyrer von Lorch, Guido, Valerie	
Sa	5	Godehard, Sigrid, Angelus	
So	6	Britto, Atonia, Gundula	
Mo	7	Gisela, Notker	
Di	8	Ulrika, Friedrich, Klara	
Mi	9	Beatus, Theresia, Volkmar, Selige Maria Theresia von Jesu Gerhardinger	
Do	10	Bertram, Regine, Gordian	
Fr	11	Gangolf, Joachim, Mamertus <i>Muttertagsbasteln der Kinder- und Jugendgruppe</i> <i>Jugendgruppenstunde</i> <i>Vereinsabend mit Tanz</i> <i>vhs-Saal „Rachel“, Oberalteich</i>	16.00 Uhr 18.15 Uhr 20.00 Uhr
Sa	12	Pankratus, Nereus, Achilleus	Muttertag Eisheiliger
So	13	Servatius, Unsere liebe Frau in Fatima	Eisheiliger
Mo	14	Bonifatius	Eisheiliger
Di	15	Sophie, Isidor, Rupert	„Kalte Sophie“
Mi	16	Johannes Nepomuk, Simon	
Do	17	Paschalis Baylon, Dietmar	Christi Himmelfahrt
Fr	18	Johannes I., Erich, Erika <i>Kindergruppenstunde</i> <i>Flötengruppe</i> <i>Jugendgruppenstunde</i> <i>Gesangsprobe Vereinschor</i> <i>vhs-Saal „Rachel“, Oberalteich</i>	17.00 Uhr 17.45 Uhr 18.15 Uhr 20.00 Uhr

Sa	19	Petrus Cölestin, Kuno Gestaltung des Vorabendgottesdienstes (Messfeier für verstorbene Mitglieder) Stadtpfarrkirche Bogen	19.00 Uhr
So	20	Bernhardin v. Siena, Elfriede	
Mo	21	Hermann Josef, Christophorus Magellanes	
Di	22	Rita v. Cascia, Renate	
Mi	23	Wibrecht, Bartholomäus	
Do	24	Magdalena, Dagmar, Esther	
Fr	25	Beda d. Ehrwürdige, Urban, Gregor VII., Maria Magdalena de Pazzi Drumherum das Volksmusikspektakel in Regen	
Sa	26	Philipp Neri, Alwin Drumherum das Volksmusikspektakel in Regen	
So	27	Augustinus, Bruno, Margaret Drumherum das Volksmusikspektakel in Regen	Pfingstsonntag
Mo	28	Wilhelm Drumherum das Volksmusikspektakel in Regen	Pfingstmontag
Di	29	Maximin, Magdalene, Irmtrud	
Mi	30	Ferdinand, Reinhild, Johanna v. Orleans	
Do	31	Hiltrud, Mechthild, Petronilla	

Bauernregeln und Wettersprüche

Der April macht die Blum', der Mai hat den Ruhm.

Blüht im Mai die Eiche vor der Esche, gibt's den ganzen Monat große Wäsche.

Im Mai ein warmer Regen bedeutet Früchtesegen.

04.05.: Ist Ambrosius (4.4.) schön und rein, wird Florian wohl wilder sein.

12.05.: Pankratus und Servatius bringen Kält oft und Verdruß.

25.05.: St. Clemens (23.11.) uns den Winter bringt,
St. Petri Stuhl (22.2.) den Frühling winkt;
den Sommer bringt uns St. Urban,
der Herbst fängt um Bartholomäi (24.8.) an.

***Je mehr da ist, desto mehr muß her,
und je mehr her geht, desto mehr is hi!***

Juni

Brachmond, Johannismond, Brachet

Fr.	1	Justin, Simeon, (Fortunat)	
Sa	2	Marcellinus und Petrus, Armin, Erasmus (Nothelfer)	
So	3	Karl Llwanga und Gefährten, Hildburg	Dreifaltigkeits- sonntag
Mo	4	Clotilde, Werner, Christa	Beginn der Schafskälte
Di	5	Bonifatius (Apostel der Deutschen), Ferdinand	
Mi	6	Norbert v. Xanten, Kevin	
Do	7	Eoban, Robert, Gottlieb Teilnahme in Tracht an der Fronleichnamsprozession der Pfarrei Bogen	Fronleichnam 9.00 Uhr
Fr	8	Medard, Wilhelm, Helga	
Sa	9	Ephräm der Syrer, Gracia, Felizian	
So	10	Bardo, Diana	
Mo	11	Barnabas	
Di	12	Leo III., Andrea	
Mi	13	Antonius v. Padua, Tobias	
Do	14	Hartwig, Meinrad	
Fr	15	Vitus (Nothelfer) Kindergruppenstunde Flötengruppe Jugendgruppenstunde Gesangsprobe Vereinschor <i>vhs-Saal „Rachel“, Oberalteich</i>	Herz-Jesu-Fest 17.00 Uhr 17.45 Uhr 18.15 Uhr 20.00 Uhr
Sa	16	Benno, Quirin, Luitgard	Unbeflecktes Herz Mariä
So	17	Rainer, Adolf, Volkmar	
Mo	18	Elisabeth v. Schönau	
Di	19	Romuald, Andreas, Liane	
Mi	20	Adalbert v. Magdeburg	
Do	21	Aloysius v. Gonzaga	Sommeranfang

Fr	22	Paulinus v. Nola, Achatius (Nothelfer), Sighild, John Fisher, Thomas Morus	
Sa	23	Edeltraud, Valerie	
So	24	Geburt Johannes des Täufers Vorstandssitzung	20.00 Uhr
Mo	25	Prosper, Eleonore	
Di	26	Josefmaria Escriva de Balaguer (Gründer des „Opus Dei“), Anthelm, Paulus, Armin	
Mi	27	Siebenschläfer, Hemma v. Gurk, Hl. Cyrill v. Alexandrien	
Do	28	Irenäus, Ekkehard	
Fr	29	Petrus und Paulus (Apostel) Kindergruppenstunde Flötengruppe Jugendgruppenstunde Gesangsprobe Vereinschor <i>vhs-Saal „Rachel“, Oberalteich</i>	17.00 Uhr 17.45 Uhr 18.15 Uhr 20.00 Uhr
Sa	30	Otto v. Bamberg, Ernst, Emilie, Erste Märtyrer von Rom	

Bauernregeln und Wettersprüche

Im Juni viel Donner bringt einen trüben Sommer.

Juni muß den Ausschlag geben für den künft'gen Erntesegen

So heiß der Juni, so kalt der Dezember.

01.06.: Ist Fortunatus klar, so verheißt's ein gutes Jahr.

11.06.: St. Barnabas macht, wenn er günstig ist,
das wieder gut, was fast verdorben ist.

15.06.: Wenn es an Vitus regnet fein, soll das Jahr gar fruchtbar sein.

29.06.: Regnet's am St. Peterstag, drohen dreißig Regentag.

Des soit's hoid gebm, ned oid werdn und dennast lang lebm!

Juli

Heuert, Heumond

So	1	Theobald, Dietrich	
Mo	2	Mariä Heimsuchung, Erasmus	
Di	3	Thomas (Apostel) (früher 21.12.)	
Mi	4	Ulrich, Berta, Elisabeth v. Portugal	
Do	5	Antonius Maria Zaccharia, Wilhelm	
Fr	6	Maria Goretti Ausmarsch zum Bogener Volksfest	18.00 Uhr
Sa	7	Willibald	
So	8	Kilian, Edgar, Amalia	
Mo	9	Augustinus Zhao Rong, Veronika, Gottfried	
Di	10	Knud, Erich und Olaf, Sieben Brüder	
Mi	11	Benedikt v. Nursia, Olga, Oliver	
Do	12	Hermagorus und Fortunat	
Fr	13	Heinrich II. und Kunigunde Kindergruppenstunde Flötengruppe Jugendgruppenstunde Gesangsprobe Vereinschor <i>vhs-Saal „Rachel“, Oberalteich</i>	17.00 Uhr 17.45 Uhr 18.15 Uhr 20.00 Uhr
Sa	14	Kamillus, Roland	
So	15	Bonaventura, Egon, Waldemar, Tag der Apostelteilung	
Mo	16	Mariengedenktag auf dem Berge Karmel	
Di	17	Alexius, Irmgard, Donata	
Mi	18	Answer, Arnulf	
Do	19	Makrina, Vinzenz	
Fr	20	Margaretha (Nothelferin), Elias, Appolinaris	
Sa	21	Laurentius, Daniel	
So	22	Maria Magdalena	
Mo	23	Birgitta von Schweden (Patronin Europas)	Beginn der Hundstage

Di	24	Christophorus (Nothelfer), Scharbel Mahluf	
Mi	25	Jakobus (Apostel)	
Do	26	Joachim und Anna (Eltern der Gottesmutter)	
Fr	27	Pantaleon (Nothelfer), Berthold, Natalie Kinderguppenstunde Flötengruppe Jugendgruppenstunde Gesangsprobe Vereinschor <i>vhs-Saal „Rachel“, Oberalteich</i>	17.00 Uhr 17.45 Uhr 18.15 Uhr 20.00 Uhr
Sa	28	Beatus und Bantus, Viktor	
So	29	Martha v. Bethanien, Flora, Ladislaus	
Mo	30	Petrus Chrysologus	
Di	31	Ignatius v. Loyola	

Bauernregeln und Wettersprüche

Legst du im Juli nochmals Bohnen, wird sich die Ernte reichlich lohnen.

Im ganzen Juli recht viel Glut, macht für die Ernte alles gut.

Wenn es im Juli nicht donnert und blitzt, der Juli dem Bauern nicht nützt.

02.07.: Regnet's am Marienstage, so gibt's zwei Wochen Regenplage.

10.07.: An Siebenbrüder Regen bringt dem Bauern keinen Segen.

19.07.: Hat St. Vinzenz starken Regen, kommt das allen ungelegen.

25.07.: Jakobi klar und rein, wird das Christfest frostig sein.

***A Goafß bleibt a Goafß,
aa wennst iar a seidas Hemad o'ziahgst!***

August

Ernting, Erntemond

Mi	1	Alfons Maria v. Liguori, Petri Kettenfeier	
Do	2	Eusebius v. Vercelli, Ariane, Pierre-Julien Eymard	
Fr	3	Lydia, Benno	
Sa	4	Johannes Maria Vianney, Rainer	
So	5	Mariä Schnee, Oswald, Weihe der Basilika Santa Maggiore in Rom	
Mo	6	Verklärung des Herrn	
Di	7	Xystus II., Kajetan, Afra, Donatus	
Mi	8	Dominikus, Cyriakus (Nothelfer)	
Do	9	Theresia Benedikta vom Kreuz, Edith Stein, Roman	
Fr	10	Laurentius, Astrid Ausmarsch zum Gäubodenvolksfest Straubing	
Sa	11	Klara von Assisi, Luise, Susanne	
So	12	Radegunde, Johanna Franziska von Chantal	
Mo	13	Pontianus und Hippolyt, Kassian	
Di	14	Maximilian Kolbe	
Mi	15	Mariä Aufnahme in den Himmel, Mariä Himmelfahrt, Rupert	
Do	16	Stephan von Ungarn, Achim, Rochus	
Fr	17	Hyazinth, Jutta, Gudrun	
Sa	18	Melena, Claudia, Reinald	
So	19	Johannes Eudes, Sebald Niederbayerisches Gautrachtenfest in Straubing	
Mo	20	Bernhard von Clairvaux	
Di	21	Pius X., Balduin	
Mi	22	Maria Königin, Siegfried	
Do	23	Rosa v. Lima, Philipp, Richildis	
Fr	24	Bartholomäus (Apostel)	
Sa	25	Ludwig, Elvira, Josef v. Calasanza	

So	26	Wulfila, Theresia, Gregor	
Mo	27	Monika, Gebhard	
Di	28	Augustinus, Elmar, Adelinde	
Mi	29	Enthauptung Johannes d. Täufer	
Do	30	Ritza, Heribert, Felix	
Fr	31	Paulinus v. Trier, Raimund	

Bauernregeln und Wettersprüche

Wenn im August der Wind aus Norden weht,
beständig Wetter vor dir steht.

Der August muss Hitze haben, sollen wir an Obst uns laben.

Wie der August war, wird der künftig Februar.

10.08.: Sollen Trauben und Obst sich mehren,
müssen zu Lorenz die Wetter aufhören.

15.08.: Leuchten vor Mariä Himmelfahrt die Sterne,
hält sich das gute Wetter gerne.

28.08.: Um die Zeit von Augustin, gehen die warmen Tage dahin.

***Da Himme is trotzdem blau,
wenn aa d'Maulwürf' blind san!***

September

Scheidung, Herbstmond

Sa	1	Verena, Ägidius, Ruth Trachtenmarkt in Greding	
So	2	Apollinaris Morel, Ingrid, Emmerich Trachtenmarkt in Greding	
Mo	3	Gregor der Große	
Di	4	Switbert, Hermine	
Mi	5	Maria Theresia Wüllenweber, Roswitha	
Do	6	Magnus, Theobald	
Fr	7	Otto von Freising, Regina, Ralph	
Sa	8	Mariä Geburt, Korbinian	
So	9	Petrus Claver, Otmar, Gorgonius	
Mo	10	Theodard, Edgar, Astrid	
Di	11	Maternus, Felix, Helga	
Mi	12	Mariä Namen, Gerfried	
Do	13	Johannes Chrysostomus, Tobias, Notburga	
Fr	14	Kreuzerhöhung, Irmgard Kindergruppenstunde Flötengruppe Jugendgruppenstunde Gesangsprobe Vereinschor <i>vhs-Saal „Rachel“, Oberalteich</i>	17.00 Uhr 17.45 Uhr 18.15 Uhr 20.00 Uhr
Sa	15	Mariä Schmerzen (Gedächtnis der Schmerzen Mariens), Ludmilla	
So	16	Cornelius und Cyprian	
Mo	17	Hildegard v. Bingen, Robert Bellarmin	
Di	18	Lambert, Richardis	
Mi	19	Januarius, Theodor	
Do	20	Eustachius (Nothelfer), Andreas Kim Taegon, Paul Chong Hasang	
Fr	21	Matthäus (Apostel)	
Sa	22	Mauritius, Hl. Emmeran	

So	23	Linus, Thekla, Pio da Pietrelcina (Pater Pio) Vorstandssitzung	Herbstanfang 20.00 Uhr
Mo	24	Rupert und Virgil	
Di	25	Niklaus von Flüe, Gottfried	
Mi	26	Kosmas, Damian, Eugenia	
Do	27	Vinzenz von Paul, Hiltrud	
Fr	28	Lioba, Thekla, Wenzel, Lorenzo Ruiz Kindergruppenstunde Flötengruppe Jugendgruppenstunde Gesangsprobe Vereinschor <i>vhs-Saal „Rachel“, Oberalteich</i>	17.00 Uhr 17.45 Uhr 18.15 Uhr 20.00 Uhr
Sa	29	Michael, Gabriel, Raphael	Drei Erzengel
So	30	Hieronymus	

Bauernregeln und Wettersprüche

Im September große Ameisenhügel – strafft der Winter schon die Zügel.

Blühen im September noch die Rosen im Garten,
kann man einen linden Winter erwarten.

Wie der Mai im Frühling ist der September im Herbst.

01.09.: Ist Ägidius hübsch und rein, wird's der ganze Monat sein.

06.09.: St. Mang sät den ersten Strang.

18.09.: Ist Lambertus kalt folgt der Winter bald.

26.09.: Ist Michaelis klar und hell, ist der Winter bald zur Stell.

Owezua geht's oiwei guad, aba auffezua hat's an Deife

Oktober

Gilbhard, Weinmonat

Mo	1	Theresia vom Kinde Jesu	
Di	2	Heilige Schutzengel	
Mi	3	Ewald, Leodegar, Tag der deutschen Einheit	
Do	4	Franz von Assisi, Edwin	
Fr	5	Meinolf, Attila, Sel. Anna Schäffer	
Sa	6	Bruno der Kartäuser	
So	7	Gedenktag unserer lieben Frau vom Rosenkranz, Rosa <i>Mariensingen in der Wallfahrtskirche Bogenberg</i>	Erntedank 14.00 Uhr
Mo	8	Sergius, Simeon, Brigitta	
Di	9	Dionysius (Nothelfer), Sybille, Günther, Johannes Leonardi	
Mi	10	Viktor, Gereon	
Do	11	Bruno von Köln, Jakob	
Fr	12	Maximilian, Edwin <i>Kindergruppenstunde</i> <i>Flötengruppe</i> <i>Jugendgruppenstunde</i> <i>Gesangsprobe Vereinschor</i> <i>vhs-Saal „Rachel“, Oberalteich</i>	17.00 Uhr 17.45 Uhr 18.15 Uhr 20.00 Uhr
Sa	13	Lubentius, Eduard	
So	14	Kallistus I., Burkhard	
Mo	15	Theresia von Avila, Walter	
Di	16	Gallus, Hedwig, Gerhard, Margareta Maria Alacoque	
Mi	17	Ignatius von Antiochien, Anselm	
Do	18	Lukas (Evangelist)	
Fr	19	Jean de Brebeuf u. Isaac Jogues, Hl. Paul vom Kreuz, Burchard	
Sa	20	Wendelin, Vitalis	
So	21	Ursula, Irmtraud, Karl I.	
Mo	22	Cordula, Ingbert, Ingo	

Di	23	Johannes von Capestrano, Severin von Köln	
Mi	24	Antonius Maria Claret, Gilbert	
Do	25	Krispin, Krispinian, Ludwig	
Fr	26	Amandus, Josefine Kindergruppenstunde Flötengruppe Jugendgruppenstunde Proben für Gottesdienst und Heimatabend <i>Kirche Degernbach und Greindl Erlebnisstadl</i>	17.00 Uhr 17.45 Uhr 18.15 Uhr 19.00 Uhr
Sa	27	Wolfhard, Sabine Gestaltung Gottesdienst zum 60-jährigen Vereinsjubiläum <i>Kirche Degernbach</i> Heimatabend zum 60-jährigen Vereinsjubiläum <i>Greindl Erlebnisstadl, Degernbach</i>	18.00 Uhr 20.00 Uhr
So	28	Simon und Judas (Apostel) Herbstversammlung Trachtengau „Niederbayern“ <i>Greindl Erlebnisstadl, Degernbach</i>	10.00 Uhr
Mo	29	Ferrutius, Ermelind	
Di	30	Liutbirg, Bernhard, Alfons	
Mi	31	Wolfgang, Quentin	

Bauernregeln und Wettersprüche

Bringt der Oktober schon Frost und viel Wind,
werden Januar und Februar gelind.

Oktoberregen verspricht ein Jahr voll Segen.

Nichts kann mehr vor Raupen schützen, als Oktobereis in Pfützen.

03.10.: Fällt das Laub auf Leodegar, folgt darauf ein fruchtbar' Jahr.

16.10.: Ist St. Gallus trocken, folgt ein Sommer mit nassen Socken.

28.10.: Wenn Simon und Judas vorbei, ist der Weg dem Winter frei.

***Vier Augn sehgn mehra wia zwoa,
bloß z'sammschaugn deafans ned!***

November

Nebelung, Windmond

Do	1	Allerheiligen	
Fr	2	Allerseelen Proben für Altbairische Weihnacht <i>vhs-Saal „Rachel“, Oberalteich</i>	19.00 Uhr
Sa	3	Sel. P. Rupert Mayer, Hubert, Pirmin, Martin v. Porres	
So	4	Karl Borromäus, Reinhard	
Mo	5	Emmerich, Zacharias	
Di	6	Leonhard, Christine	
Mi	7	Willibrord, Engelbert	
Do	8	Willehad, Gottfried v. Amiens	
Fr	9	Theodor, Roland, Weihe der Lateranbasilika Kindergruppenstunde Flötengruppe Jugendgruppenstunde Proben für Altbairische Weihnacht <i>vhs-Saal „Rachel“, Oberalteich</i>	17.00 Uhr 17.45 Uhr 18.15 Uhr 19.00 Uhr
Sa	10	Leo der Große, Justus	
So	11	Martin von Tours	
Mo	12	Josaphat, Kunibert, Ämilian	
Di	13	Stanislaus Kostka	
Mi	14	Alberich, Sidonius	
Do	15	Albert der Große, Leopold	
Fr	16	Margareta von Schottland Proben für Altbairische Weihnacht <i>vhs-Saal „Rachel“, Oberalteich</i>	19.00 Uhr
Sa	17	Gertrud von Helfta, Hilda	
So	18	Weihe der Basiliken von St. Peter und Paul, Odo von Cluny Teilnahme am Volkstrauertag der Stadt Bogen <i>Stadtpfarrkirche und Kriegerdenkmal</i> Vorstandssitzung	Volkstrauertag 9.00 Uhr 20.00 Uhr
Mo	19	Elisabeth von Thüringen	

Di	20	Bernward, Korbinian	
Mi	21	Mariengedenktag unserer lieben Frau in Jerusalem	Buß- und Betttag
Do	22	Cäcilia, Silke	
Fr	23	Kolumban, Klemens Kindergruppenstunde Flötengruppe Jugendgruppenstunde Proben für Altbairische Weihnacht <i>vhs-Saal „Rachel“, Oberalteich</i>	17.00 Uhr 17.45 Uhr 18.15 Uhr 19.00 Uhr
Sa	24	Modestus, Flora, Andreas Dung-Lac	
So	25	Katharina von Alexandria (Nothelferin)	Christkönig, Totensonntag
Mo	26	Konrad und Gebhard	
Di	27	Bilhildis, Virgil	
Mi	28	Gerhard, Berta von Bingen, Gunther von Melk	
Do	29	Friedrich von Regensburg, Christine von Retters	
Fr	30	Andreas (Apostel) Proben für Altbairische Weihnacht und Vorabendmesse <i>vhs-Saal „Rachel“, Oberalteich</i>	19.00 Uhr

Bauernregeln und Wettersprüche

Ist November die Buche im Saft, viel Nässe dann der Winter schafft.

November Morgenrot mit langem Regen droht.

Novemberschnee, viel Korn und Klee.

01.11.: Regnet's am Allerheiligentag,
viel Schnee im Winter kommen mag.

11.11.: Wenn um Martini viel Nebel sind, wird der Winter meist gelind'.

22.11.: War an Simon und Juda kein Regen da,
dann bringt ihn die Cäcilia.

30.11.: Hält St. Andrä den Schnee zurück,
so schenkt er reiches Saatenglück.

***De scheenst Kapelln nutzt nix,
wenn innawende da Heilige nix daugt!***

Dezember

Christmond, Julmond, Heilmond

Sa	1	Eligius, Blanca, Natalie von Nikomedien Gestaltung Vorabendmesse <i>Stadtpfarrkirche Bogen</i>	17.00 Uhr
So	2	Lucius, Bibiana	1. Advent
Mo	3	Franz Xaver	
Di	4	Barbara (Nothelferin), Johannes von Damaskus; Christian von Oliva, Adolph Kolping	
Mi	5	Anno, Reginhard von Lüttich	
Do	6	Nikolaus	
Fr	7	Ambrosius, Gerald Kindergruppenstunde Flötengruppe Jugendgruppenstunde Proben für Altbairische Weihnacht <i>KulturForum Oberalteich</i>	17.00 Uhr 17.45 Uhr 18.15 Uhr 19.00 Uhr
Sa	8	Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jung- frau und Gottesmutter Maria, Unbefleckte Emp- fängnis Mariä	
So	9	Juan Diego Cuauhtlatoatzin, Eucharius, Valerie	2. Advent
Mo	10	Petrus Fourier	
Di	11	Damasus I., Tassilo, Arthur	
Mi	12	Unsere liebe Frau von Guadalupe	
Do	13	Luzia, Odilia, Jost	
Fr	14	Johannes vom Kreuz, Berthold Kindergruppenstunde Flötengruppe Jugendgruppenstunde Proben für Altbairische Weihnacht <i>KulturForum Oberalteich</i>	17.00 Uhr 17.45 Uhr 18.15 Uhr 19.00 Uhr
Sa	15	Wunibald, Christina	
So	16	Adelheid, Ado	3. Advent
Mo	17	Yolanda, Lazarus	
Di	18	Desideratus, Philipp	

Mi	19	Mengoz, Thea, Konrad	
Do	20	Julius, Eugen, Regina	
Fr	21	Petrus Kanisius, Anastasius Aufbau Theaterbühne Generalprobe für „Altbairische Weihnacht“ KulturForum Oberalteich	14.00 Uhr 18,00 Uhr
Sa	22	Jutta, Flavianus „Altbairische Weihnacht“ KulturForum Oberalteich	Winteranfang 19.00 Uhr
So	23	Johannes von Krakau	4. Advent
Mo	24	Adam und Eva	Hl. Abend
Di	25	Hochfest der Geburt des Herrn	Weihnachten
Mi	26	Fest der Hl. Familie, Stephanus	2. Weihnachtstag
Do	27	Johannes (Apostel und Evangelist)	
Fr	28	Unschuldige Kinder	
Sa	29	Thomas Becket, David	
So	30	Lothar, Richard, Felix	Fest der Hl. Familie
Mo	31	Silvester I., Melanie	Silvester

Bauernregeln und Wettersprüche

Fließt im Dezember noch der Birken Saft,
dann kriegt der Winter keine Kraft.

Im Advent viel Schnee und Frost,
bringt im nächsten Jahr viel Korn und Most.

Die Erde muss ihr Betttuch haben, soll der Winterschlaf sie laben.

06.12.: Ein trockener St. Nikolaus bringt milden Winter mit, oh Graus.

13.12.: Wenn an Lucia die Sonne scheint,
das Christkind sehr darüber weint.

15.12.: Um die Zeit des Wunibald da wird es meistens richtig kalt.

31.12.: Silvester wenig Wind und Sonn',
gibt Hoffnung auf viel Wein und Korn

***Es gibt nix Bessers aaf da Wejd,
als wia was Guads und recht vui Gejd!***

Heimische Volkstänze

Eine Bauernhochzeit war in früheren Zeiten für die jungen Leute im Dorf eine der wenigen Tanzgelegenheiten im Jahr. Sonstige Gelegenheiten sich zum Tanzen zu treffen gab es – nicht wie heutzutage an jedem beliebigen Wochentag und das ganze Jahr über – eigentlich nur im Fasching, im Mai, an Kirchweih, an Kathrein, oder wenn der Dorfwirt zu einem Tanzvergnügen einlud. In der Fastenzeit oder im Advent war das Tanzen nicht nur aus kirchlichen Gründen untersagt, sondern sogar behördlich verboten.

Der Tanzboden war früher tatsächlich auch vorwiegend nur dem Tanzen vorbehalten und es gab darin keine Tische oder Stühle. Lediglich an den Außenwänden waren Sitzbänke und wie in der Kirche waren die Geschlechter getrennt. Der Bursch musste ein Deandl zum Tanz auffordern. Dass ein Mädchen sich einen Burschen zum Tanz holte, war ungebührlich. Diese Möglichkeit der „Deandlwahl“ kam erst in späteren Zeiten auf. Andererseits musste es sich ein Mädchen überlegen, wem sie „einen Korb gab“, also mit wem sie nicht tanzen wollte. Und sie durfte diese Möglichkeit der Tänzerwahl auch nicht zu häufig einsetzen um nicht in den Ruf einer „gschleckatn Britschn“ zu kommen. Natürlich war im Dorf schnell bekannt, wer gut tanzen konnte und diese Tänzerinnen waren begehrt. So musste der Bursch schon schnell sein, wenn er beim Einsetzen der Musik die Richtige erwischen wollte. So wurde oft schon während der Tanzpausen mit verstohlenen Blicken die Partnerin ausgesucht und mit heimlichen kleinen Zeichen der nächste Tanz ausgemacht. War der Bursch auch dem Deandl „passat“, wusste diese sich anderen Tänzern geschickt zu entziehen. Hatte man jedoch eine „Bekanntschaft“ wurde nur mit dieser getanzt. Die „Bekanntschaft“ eines

Burschen war für einen Anderen in der Regel tabu, außer man war ein gemeinsamer Freundeskreis. Aber auch hier ging ohne Einverständnis des Partners nichts!

Vielfach spielte die Musik nur, wenn ein Tänzer „eingestochen“, also für den nächsten Tanz mit einem Geldstück bezahlt hatte. Die Musikanten wurden in der Regel nämlich nicht vom Wirt bezahlt. Wer kein Geld hatte, konnte sich von der Kapelle deshalb auch keinen Musikwunsch erfüllen lassen. Meist fanden sich aber genügend Bauernburschen, die sich nicht „lumpen“ ließen und kräftig „einstachen“. Man wollte ja schließlich auch hier zeigen, wer man war und was man sich leisten konnte. So passierte es auch, dass sich die Bauernsöhne beim Einstechen regelrecht übertrumpften und es für die Musik ein recht einträglicher Abend wurde.

Neben den damals üblichen „Standardtänzen“, wie Landler, Walzer, Rheinländer, Marsch, Boarischer, Schottisch, Polka und Galopp, waren natürlich in Niederbayern und der Oberpfalz die Zwiefachen sehr beliebt. Immer wieder wünschten sich die Tänzer allerdings auch die heute sogenannten Figurentänze. Und bereits damals war es so, dass nicht alle Tänzer so einen speziellen Tanz beherrschten. Noch dazu wurden manche Figurentänze von Region zu Region unterschiedlich getanzt.

Ein paar für unsere Region typische Figurenvolkstänze sind hier gesammelt und niedergeschrieben.



Hartmannsgruber gegr. 1860

Schreibwaren · Druckerei

Stadtplatz 19
Wittelsbacherstraße 7
94327 Bogen

Kontakte: Tel.: (0 94 22) 85 34-0 · Fax: 85 34-70

Mail: mail@hartmannsgruber.net

D e n t a l t e c h n i k

B a u m a n n K l a u s

Franziskanerweg 11
94315 Straubing/Ittling
Tel.: 09421/183771 Fax: 09421/185879

www.dentaltechnik-baumann.de

Hochwertiger Zahnersatz aus Ihrer Region
für ein gesundes und schönes Lachen

Zirkondioxid / Ästhetik / Individueller Zahnersatz auf Implantate / Lasertechnik

www.haarzauber.biz

Haarzauber

Inh. Martina Raith

Further Str. 20
94327 Bogen
Tel: 09422/207931

Öffnungszeiten:
Di - Fr 9.00 - 18.00 Uhr
Sa 8.00 - 13.00 Uhr
und nach Vereinbarung



ESSENSITY
FARBE · PFLEGE · STYLING

Entdecken Sie bei uns
die neue Generation
Amoniakfreier Haarfarbe

100% Leistung
0% Kompromisse

Schwarzkopf
PROFESSIONAL



Bärnhöi (Beckermüllner)



Die Bärnhöi (Bärenhöhle) kommt aus Elisabethszell in der Nähe von Ratzing etwa 20 km nordöstlich von Straubing im Bayerischen Wald. Wolfgang A. Mayer, vom Institut für Volkskunde in München, hat ihn 1978 dort aufgezeichnet.

Tanzbeschreibung

Beliebig viele Paare auf der Tanzfläche, normale Tanzhaltung, der Bursch mit dem Rücken zur Mitte des Tanzplatzes. Beide beginnen mit dem Außenfuß, in Tanzrichtung.

Takt Schritte und Bewegungen

1. Figur: Zwei Seitgaloppschritte und ein Schritt in Tanzrichtung.

1 In der ersten Zählzeit machen Bursch und Dirndl einen Schritt in Tanzrichtung. Beide beginnen mit dem Außenfuß. In der zweiten Zählzeit stellen beide den anderen Fuß nach, springen auf diesen und heben gleichzeitig den ersten, er seinen linken, sie ihren rechten Fuß, vom Boden ab (Seitgaloppschritt).

In der dritten und vierten Zählzeit folgt ein weiterer Seitgaloppschritt in Tanzrichtung, wie gerade beschrieben.

In der fünften Zählzeit machen beide einen Schritt in Tanzrichtung, er mit dem linken, sie mit dem rechten Fuß, und stellen den anderen ohne Gewichtsübertragung in der sechsten Zählzeit bei (Nachführschritt).

2 Zwei Seitgaloppschritte und ein Schritt gegen Tanzrichtung. Die Bewegungen sind gegengleich zu den in Takt 1 beschriebenen. Beide beginnen mit dem Innenfuß. Die Figur 1 tanzt man am besten mit kleinen Schritten, damit die Geschwindigkeit nicht zu groß wird und die Richtungsumkehr innerhalb der zur Verfügung stehenden Zeit auch bei glattem Tanzparkett gelingt.

2. Figur: Dreherschritte, Dirndl ausdrehen, Bursch stampft.

3 Drei Dreherschritte im Uhrzeigersinn um die Paarachse. Er beginnt mit dem linken, sie mit dem rechten Fuß. Dieser Dreher soll so enden, dass der Tänzer wieder mit dem Rücken zur Kreismitte steht.

4 Der Tänzer hebt die linke Hand mit der gefassten rechten vom Dirndl über Kopfhöhe. Sie dreht sich einmal unter den Händen im Uhrzeigersinn um die eigene Achse. Der Bursch macht einen Schritt am Platz und hat nun den rechten Fuß belastet. Er stampft mit dem linken Fuß auf und belastet diesen. Das Dirndl hat das Gewicht auf den rechten Fuß.

Zum Schluss stellen beide den freien Fuß bei und belasten ihn, damit der Tanz im nächsten Takt mit Seitgaloppschritten in Tanzrichtung fortgesetzt werden kann, siehe Takt 1.

Damit ist ein Durchgang beendet. Der Tanz geht weiter mit dauernder Wiederholung der Figuren 1 und 2.

Buchhandlung

Brigitte Winklmeier

Stadtplatz 42 · 94327 Bogen
Tel. 0 94 22 / 40 27 21 · Fax 0 94 22 / 40 27 22
www.buch-bogen.de



Bachstraße 16
94327 Bogen

Malermeister
Florian Pacher

Tel.: 0 94 22 / 80 64 81
Mobil: 01 71 / 71 34 36 4
www.malerbetrieb-pacher.de



Ausführung sämtlicher Malerarbeiten !

- Vollwärmeschutz
- Fassaden
- Schmucktechniken

Annette Peschke



Bastelstube

Termin nach tel. Vereinbarung
94336 Hunderdorf
Friedenstr. 8
Tel. 09422/5969

*Sie finden mich
auch auf folgenden Märkten:*

- ⇒ Klostermarkt Oberalteich
- ⇒ Mühlhiasl-Markt Hunderdorf
- ⇒ Kirchweihmarkt in Hunderdorf mit Allerheiligenausstellung
- ⇒ Adventsausstellung immer Fr/Sa vor 1. Advent in der Friedenstr.

Deutscher Dreher

Der „Deutsche Dreher“ war in Niederbayern und der Oberpfalz, bis hinein in den Böhmerwald, und in Teilen Oberbayerns weit verbreitet und sehr beliebt.

Er ist jedoch im Laufe der Zeit auf den Tanzböden etwas aus der Mode gekommen und wird heute zumeist auch „falsch“ gespielt und getanzt.

Nach Aussage von Wolfgang A. Mayer vom Volkskundeinstitut in München, kennt man diesen Tanz unter verschiedenen Namen: „Deutscher Dreher“, „Dreischritt Dreher“, „Bairischer Dreher“ oder auch nur „Dreher“, „Landler-Dreher“ oder „Dreher-Landler“. In alten Musikantenhandschriften hat er auch die Bezeichnung „Oberpfälzer oder Regensburger Dreher“. Der Name „Waldler-Dreher“ wird vorwiegend von Trachtenvereinen gebraucht.

Der Deutsche Dreher besteht aus Melodiefolgen im 3/4-Takt. Er hat musikalisch zwei Teile, die abwechselnd gespielt werden. Diese sind jeweils 16 Takte lang. Der erste Teil ist mit ‚normaler‘ Begleitung, dem Walzer entsprechend. Der zweite Teil dagegen hat eine Begleitung im 6/8-Takt mit „polonaiseartigem“ Rhythmus und der Bass markiert jedes Viertel (auf dem Grundton oder in Dreiklangsunterbrechungen).

Dadurch wirkt der Teil flotter, auch wenn das Zeitmaß bzw. das Spieltempo dasselbe ist.

Tanzbeschreibung

Bursch und Dirndl nehmen normale Rundtanzfassung oder Körblfassung auf der Kreisbahn ein. Einleitung, sofern vorhanden, ohne Tanzbewegung abwarten. Der Deutsche Dreher wird am Platz getanzt, nicht wie die meisten Paar- bzw. Figurentänze vorwärts auf der Kreisbahn. Jedoch sieht man auf dem Tanzboden auch vereinzelt Paare, die zumindest den ersten Teil

des Drehers teilweise in „Schiebermanier“ vorwärts oder rückwärts in Tanzrichtung ausführen. Es heißt, dass man ein gutes Tanzpaar daran erkennt, dass es den Dreher auf einer Fläche von der Größe eines Tellers tanzen kann.

Tanzschritte:

Grundsätzlich sind für den Deutschen Dreher regionaltypisch verschiedene Schrittfolgen bekannt. Hier eine exemplarische und keineswegs abschließende Aufzählung:

(ein Schritt bzw. Wechselschritt auf ein Viertel)

Tänzer: Linksschritt – Rechtsschritt – Wechselschritt (Tänzerin gegengleich) oder

Tänzer: Linksschritt – Wechselschritt – Rechtsschritt (Tänzerin gegengleich)

oder

Tänzer: Wechselschritt – Linksschritt – Wechselschritt – Rechtsschritt (Tänzerin gegengleich)

oder

Tänzer: Wechselschritt – Linksschritt – Rechtsschritt (Tänzerin gegengleich).

Die in unserem Raum wohl bekannteste Schrittfolge besteht im Prinzip aus drei Teilen (auf jedes Viertel ein Schritt) und ist für Bursch und Dirndl gleich, jedoch um eine Zählzeit gegeneinander verschoben:

Der Tänzer macht einen Schritt mit dem linken Fuß, dreht ihn dabei im Uhrzeigersinn und belastet ihn. Mit der rechten Fußspitze tupft er ohne Belastung dicht neben der Ferse seines linken Fußes auf den Boden und stellt den rechten Fuß im nächsten Takt mit Gewichtsübertragung neben den linken. Die Füße stehen nun in etwa parallel nebeneinander, der rechte ist belastet. Die neue Schritt-Folge beginnt wieder

damit, dass er mit dem linken Fuß einen im Uhrzeigersinn gedrehten Schritt mit Gewichtsübertragung macht, mit dem rechten Fuß neben der Ferse seines linken auf den Boden tupft, ihn beistellt und belastet.

Die Tänzerin macht die gleiche Schrittfolge wie der Bursch, allerdings um eine Zählzeit versetzt. D.h. während er mit dem linken Fuß einen Schritt macht, tupft sie mit der rechten Fußspitze ohne Belastung dicht neben der Ferse ihres linken Fußes auf den Boden und stellt dann den rechten Fuß im nächsten Takt mit Gewichtsübertragung

neben den linken. Danach stehen ihre Füße in etwa parallel nebeneinander, der rechte ist belastet. Als letztes folgt ein Schritt mit dem linken Fuß, der ein wenig im Uhrzeigersinn gedreht ist, und eine Gewichtsübertragung.

Verkürzt würde die Schrittfolge lauten:
Tänzer: Linksschritt – Tupfschritt rechts – Rechtsschritt

Tänzerin: Rechtsschritt – Linksschritt – Tupfschritt rechts

Das Ergebnis dieser Schrittfolge ist ein leichtes, zeitlich gegeneinander versetztes Auf und Ab von Bursch und Dirndl.

hoffmann

wasser



wärme

Siemensstraße 2 · Telefon 09422/1046
94327 Bogen · Telefax 09422/80212

E-Mail: hoffmann-wasser-waerme@t-online.de
www.hoffmann-wasser-waerme.de

Deutscher Dreher

The image displays a musical score for the piece "Deutscher Dreher". The score is written on ten staves, each beginning with a treble clef. The key signature consists of two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is 3/4. The music is characterized by a steady, rhythmic accompaniment, likely for a spinning wheel. The first staff features a simple melody of quarter notes. The second staff introduces a more complex texture with chords and eighth-note patterns. The third and fourth staves continue this texture with various chordal and melodic elements. The fifth and sixth staves feature a dense, repetitive eighth-note accompaniment. The seventh and eighth staves show a change in the melodic line, with more frequent rests. The ninth and tenth staves conclude the piece with a final melodic phrase and a double bar line.

Fuchsschwanz



Der „Fuchsschwanz“ ist im Bayerischen Wald zu Hause. Wolfgang A. Mayer, vom Institut für Volkskunde in München, hat ihn 1978 in Wahdorf bei Elisabethszell aufgezeichnet. Der Fuchsschwanz gehört zu den Bayerischen Grundtänzen. Von den Tanzfiguren her ist er der Marschierpolka sehr ähnlich und gehört somit zu den ausgeschmückten Dreherformen.

Tanzbeschreibung

Beliebig viele Paare auf der Tanzfläche, das Dirndl ist rechts vom Burschen. Normale Rundtanzfassung, vorwärts in Tanzrichtung auf der Kreisbahn, Blick in Tanzrichtung, die Außenfüße beginnen. Der linke Arm vom Burschen und der rechte vom Dirndl sind fast waagrecht in Tanzrichtung ausgestreckt, die zugehörigen Hände sind gefasst. Keine Tanzbewegung während des Vorspiels.

Takt Schritte und Bewegungen

1. Figur: Zwei Gehschritte in Tanzrichtung, Zweischrittdreher.

- 1 Tänzer und Tänzerin machen, mit den Außenfüßen beginnend, zwei Gehschritte in Tanzrichtung. Beim zweiten Schritt dreht der Tänzer seinen rechten Fuß etwas im Uhrzeigersinn, um den folgenden Zweischrittdreher einzuleiten.
- 2 Das Paar nimmt normale Tanzhaltung ein und dreht sich mit zwei Schritten einmal im Uhrzeigersinn um die Paarachse (Zweischrittdreher). Am Ende von Takt 2 nehmen Tänzer und Tänzerin wieder Anfangshaltung ein und schauen in Tanzrichtung.
- 3,4 Wiederholung der Gehschritte und des Zweischrittdrehers, wie in den Takten 1 und 2 beschrieben, jedoch wird am Ende von Takt 4 die normale Tanzhaltung beibehalten, der Bursch steht mit dem Rücken gegen Tanzrichtung.

2. Figur: Zwei Wechselschritte quer zur Tanzrichtung, Zweischrittdreher.

- 5,6 In normaler Tanzhaltung ein Wechselschritt zur Kreismitte und in Takt 6 ein Wechselschritt nach kreisaußen.
- 7,8 In normaler Tanzhaltung ein Zweischrittdreher im Uhrzeigersinn am Platz um die Paarachse. Je nach Drehfreudigkeit und Können werden mit vier Schritten 1-2 Drehungen gemacht. Am Ende von Takt 8 nimmt das Paar wieder Anfangsfassung ein.

Damit ist ein Durchgang beendet. Der Tanz setzt sich fort mit dauernder Wiederholung der Figuren 1 und 2.

Kikeriki



Der Kikeriki gehört zu den bayerischen Grundtänzen. Es ist eine Dreherform. Die in unserer Gegend bevorzugt getanzte Version hat Erna Schützenberger 1930 in Hauzenberg im bayerischen Wald aufgezeichnet.

Tanzbeschreibung

Normale Tanzhaltung, vorwärts in Tanzrichtung auf der Kreisbahn, Blick in Tanzrichtung, die Außenfüße beginnen. Der linke Arm des Tänzers und der rechte der Tänzerin sind fast waagrecht in Tanzrichtung ausgestreckt, die zugehörigen Hände sind gefasst.

Takt Schritte und Bewegungen

1. Figur: Vier Gehschritte und Zweischrittdreher am Platz.

- 1-2 Mit den Außenfüßen beginnend machen Tänzer und Tänzerin je vier Gehschritte in Tanzrichtung auf der Kreisbahn. Beim vierten Schritt leitet der Tänzer bereits die Drehung im Uhrzeigersinn ein, indem er vor seine Tänzerin tritt.
- 3-4 Beide drehen sich in normaler Tanzhaltung mit vier Schritten zweimal im Uhrzeigersinn um die Paarachse (Zweischrittdreher). Bei beengten Platzverhältnissen ist oft nur eine Drehung möglich.
- 5-8 Das Gehen und Drehen wird einmal wiederholt, wie in den Takten 1-4 beschrieben. Der Tänzer muss darauf achten, dass er mit seiner Tänzerin am Ende des Drehers die Front zur Mitte des Tanzkreises hat.

2. Figur: Tupfen und Zweischrittdreher am Platz.

- 9 In normaler, etwas geöffneter Tanzhaltung tupfen beide mit den Spitzen der Außenfüße etwa einen Fuß weit entfernt, geradeaus auf den Boden und nehmen sie in der zweiten Zählzeit wieder zurück.
- 10 Tupfen mit den Innenfüßen und zurückstellen.
- 11-12 Beide drehen sich in normaler Tanzhaltung mit vier Schritten zweimal im Uhrzeigersinn um die Paarachse (Zweischrittdreher).
- 13-16 Das Tupfen und Drehen wird einmal wiederholt, wie in den Takten 9-12 beschrieben. Am Ende stehen beide wieder mit Front in Tanzrichtung.

Optik Starcke



Inh. Franz Anzinger
Augenoptikermeister

Stadtplatz 18
94327 Bogen
Tel. (09422) 47 00
Fax (09422) 40 15 47

E-Mail: Starcke-Bogen@t-online.de
www.brillenstudio-starcke.de



SKAGEN
DENMARK

adidas
SPORT WATCH

JL
JACQUES LEMANS



BRUNO SÖHNLE
UHRENATELIER
GLASHÜTTE/S

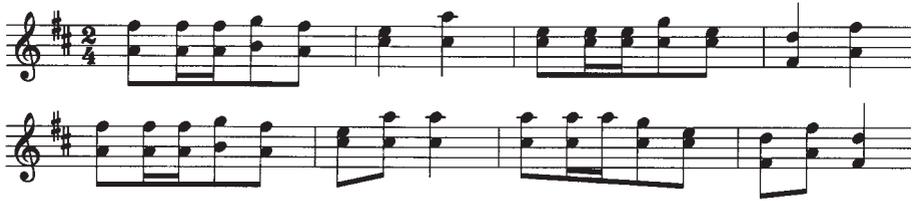
PANDORA

Schmuck und Uhren
mit Ideen!

Uhren + Schmuck
LEES
Bogen • Stadtplatz 18

Eigene Meisterwerkstätten des
Uhrmacher- und Goldschmiedehandwerks

Kreuzpolka



Die „Kreuzpolka“ ist ein weithin bekannter Volkstanz, den es in ganz Bayern in zahlreichen Varianten gibt. Die folgende Form wurde Hans und Christa Schedlbauer am 08.11.1986 von Theres und Xaver Binder in Wiesenfelden bei einer Feldforschung vorgetanzt.

Tanzbeschreibung:

Die Tanzpaare stehen in normaler Rundtanzfassung in Tanzrichtung im Tanzkreis.
In einer älteren Form stehen die Tänzer in Rückenkreuzfassung in Tanzrichtung.

Takt Schritte und Bewegungen

- 1-2 Drei Gehschritte in Tanzrichtung beginnend mit dem Außenfuß. Der vierte Schritt wird nur als leichtes Auftupfen mit dem Ballen des Innenfußes ausgeführt.
- 3-4 Vier Gehschritte rückwärts ohne Lösen der Fassung.
- 5-8 Schottischrundtanz rechts
(Bei Rückenkreuzfassung: einfache Gehschritte rechtsherum T. vorwärts, Tn. rückwärts))

Der Tanz beginnt von vorne.

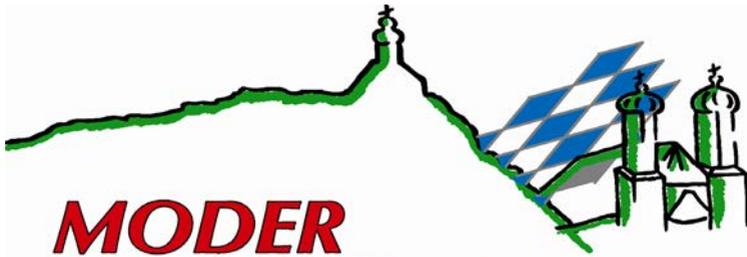
Heute wird die Kreuzpolka meist in folgender Form getanzt:

Die Tanzpaare stehen in Kreuzhandfassung in Tanzrichtung.

Takt Schritte und Bewegungen

- 1-2 Drei Gehschritte in Tanzrichtung beginnend mit dem Außenfuß. Der vierte Schritt ist ein Kreuztupfschritt.
- 3-4 Nach halber Drehung über innen dasselbe gegen die Tanzrichtung.
- 5-6 Ohne Handlösung gegenüber zwei Kreuztupfschritte.
- 7-8 Linke Hände lösen, die rechten hochheben und die Tänzerin zweimal rechtsherum drehen. Der Tänzer macht vier kleine Gehschritte in Tanzrichtung.

Der Tanz beginnt von vorne.



MODER **Lebensmittel** aktiv für alle !

OSSERSTR. 14, 94327 BOGEN TEL: 09422 80 51 88

Schnupp GmbH & Co.
Hydraulik KG
Further Str. 63
94327 Bogen

Telefon +49 (0) 94 22 / 85 25-0
Telefax +49 (0) 94 22 / 55 50
e-mail: schnupp@schnupp.de

www.schnupp.de



Hydraulische
Lösungen
aus einer Hand



Kundendienst -
garantiert hohe
Verfügbarkeit



Sie wollen nicht nur Strom? Sie wollen....

... sichere Versorgung und günstige Strompreise,
ein Service rund um die Uhr und kompetente
Ansprechpartner vor Ort.

**Wir sind da!
Immer wenn Sie uns brauchen**



Stadtwerke Bogen GmbH
Strom • Wasser
Agendorfer Straße 19 • 94327 Bogen
Tel 09422/505-3 • Fax 09422/505-580
www.stadtwerke-bogen.de

D' Liab



D'Liab ist ein eigentlich nur in der Schwarzacher Gegend bekannter Volkstanz. Er wurde von Franz Schötz, dem Leiter der Volksmusikstelle des Bayer. Landesvereins für Heimatpflege für Niederbayern und der Oberpfalz, der legendären Blaskapelle Bugl „abgelauscht“.

Tanzbeschreibung:

Die Tanzpaare stehen sich gegenüber, Tänzer mit dem Rücken zur Kreismitte. Ohne Tanzfassung.

Takt Schritte und Bewegungen

Teil 1:

- 1-2 Tänzer und Tänzerin machen je Takt einen Nachstellschritt in Tanzrichtung, beginnend mit dem Außenfuß.
- 3-4 In der ersten Zählzeit machen Tänzer und Tänzerin einen Seitstellschritt in Tanzrichtung. Er beginnt mit dem linken, sie mit dem rechten Fuß. In der zweiten Zählzeit stellen beide den anderen Fuß nach, springen auf diesen und heben gleichzeitig den ersten, er seinen linken, sie ihren rechten Fuß, vom Boden ab (Seitgaloppschritt).
In der dritten und vierten Zählzeit folgt ein weiterer Seitgaloppschritt in Tanzrichtung, wie gerade beschrieben.
In der fünften Zählzeit machen beide einen Schritt in Tanzrichtung, er mit dem linken, sie mit dem rechten Fuß, und stellen den anderen ohne Gewichtsübertragung in der sechsten Zählzeit bei (Nachführschritt).
- 5-6 Zwei Nachstellschritte gegen Tanzrichtung, beginnend mit dem Innenfuß.
- 7-8 Zwei Seitgaloppschritte und ein Schritt gegen Tanzrichtung. Die Bewegungen sind gegengleich zu den in Takt 3-4 beschriebenen.
- 9-12 Die Tanzpaare stehen sich wieder gegenüber und drohen sich dreimal mit dem rechten und dreimal mit dem linken Zeigefinger.

Teil 2:

Walzer in normaler Rundtanzfassung oder Schulterringfassung

Schluiferer



Der „Schluiferer“ ist ein seltener Volkstanz unserer Gegend. Selten wohl auch deshalb weil es ein Dreiertanz ist. Ein Bursch tanzt mit zwei Deandln.

Hans und Christa Schedlbauer haben diesen Tanz zum erstenmal am 08.11.1986 in Wiesenfelden bei einer Feldforschung kennengelernt. Aufgezeichnet wurde er von Franz Schötz. Die Musik stammt aus einer Notenhandschrift im Besitz von Hans Heigl, Radmoos.

Tanzbeschreibung:

Ein Tänzer steht zwischen seinen Partnerinnen, Blick in Tanzrichtung. Der Tänzer hält in jeder Hand ein Taschentuch. Die rechte Tänzerin fasst mit ihrer rechten Hand in Kopfhöhe das rechte Taschentuch des Tänzers, die linke Tänzerin mit ihrer Linken das linke Taschentuch.

Takt Schritte und Bewegungen

- 1-4 Die rechte Tänzerin geht in 12 kleinen gehüpften Laufschritten gegen den Uhrzeigersinn einmal ganz um den Tänzer herum. Sie muss dabei unter den erhobenen Händen des Tänzers und der linken Tänzerin hindurch. Der Tänzer muss sich dabei um die eigene Achse drehen. Der Tänzer und die linke Tänzerin bewegen sich in 12 kleinen Laufschritten in Tanzrichtung vorwärts.
- 5-8 Die linke Tänzerin geht in 12 kleinen gehüpften Laufschritten im Uhrzeigersinn einmal ganz um den Tänzer herum. Sie muss dabei unter den erhobenen Händen des Tänzers und der rechten Tänzerin hindurch. Der Tänzer muss sich dabei um die eigene Achse drehen. Der Tänzer und die rechte Tänzerin bewegen sich in 12 kleinen Laufschritten in Tanzrichtung vorwärts.

Der Tanz beginnt von vorne.

Türmer in der Oberpfalz

– ein Angebot zur regionalen Identifikation

Johann Wax M.A.

Stellvertr. Bezirksheimatpfleger der Oberpfalz

Heimatpflegerische Arbeit hat meistens die Intention, Identität zu stiften, Bewusstsein für das eigene Herkommen, die eigene Kulturregion zu fördern. Dafür braucht es immer wieder intensive Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Thema, denn mitunter mangelt es gänzlich an realer Forschung. Die entsprechende Literatur ist allzu häufig durchsetzt von immer wiederkehrenden, nicht belegbaren Behauptungen bzw. geprägt von Ideen, die den Tatsachen in keiner Weise entsprechen.

Dies möchte der Verfasser dieser Zeilen mit einem nicht alltäglichen Thema veranschaulichen. Den meisten Lesern sind Türmer sicherlich ganz allgemein ein Begriff, es lässt sich ja erahnen, dass er etwas mit einem Turm zu tun hat. Türmer hatten über die Jahrhunderte die Feuerwache inne und trugen mit ihrer Arbeit auf dem Turm ganz wesentlich zur inneren Sicherheit von Städten und Märkten bei.

Dass die Türmer darüber hinaus aber eine zentrale Position für die Musikausübung hatten, verbunden etwa mit einem Musizierprivileg, mit Musikausbildung der Jugend, etc., dürfte schon nicht mehr so bekannt sein. Und zum dritten lässt sich anhand des Verschwindens dieser Berufssparte ab ca. 1850 exemplarisch kulturgeschichtlicher Wandel nachvollziehen.

Dieses historische Thema ist für den aufmerksamen Beobachter bis heute erspür- und erlebbar. Man denke nur an die Straubinger und Deggendorfer Stadttürme, in deren geräumigen Stuben Türmer ihren Dienst taten. In Neumarkt in der Oberpfalz gibt es eine Türmergasse, in Kirchenthumbach in der nördlichen Oberpfalz einen Tür-

merplatz. Überdies gibt es gar nicht so selten den Familiennamen „Thurner“. Dieser leitet sich her vom Turm, denn bis zur Rechtschreibreform 1901 gab es die alte Th-Schreibweise, d.h. Turm wurde „Thurm“ geschrieben, und der Türmer entsprechend „Thürmer“, häufiger aber „Thurner“ (in Archivalien auch durner, dorner, etc.). So verbirgt sich hinter manchem Familiennamen „Thurner“ eine Familiengeschichte im Türmermilieu.

Die nun folgenden Ausführungen mögen für den Leser Anreiz sein, sich mit seiner (über) örtlichen Musikgeschichte auseinanderzu-



In Regensburg tat der Türmer zeitweise auf dem Alten Rathausturm seinen Dienst. Ein Fremder kann sich das auch vom „Fensterling“ über dem Zifferblatt her erschließen.

setzen. Ein möglicher und wichtiger Einstieg kann hierbei der Beruf des Türmers sein, was der Begriff zunächst einmal ja nicht erahnen lässt.

Türmer in der Oberpfalz

Türmer gab es an über 70 Orten in der Oberpfalz, ohne dass dies systematisch erforscht worden wäre. Die Zahl ergab sich aus einer intensiven Sammelarbeit des Verfassers dieser Zeilen und vor allem von Barbara Polaczek, die Ende der 1990er Jahre das „Erste deutsche Türmermuseum Vilseck“ konzipierte und aufbaute. Dieses Museum wurde im Jahre 2000 eröffnet.

70 Orte – das wirkt im ersten Moment ganz beachtlich, spiegelt aber sicherlich die Bedeutung dieses Berufs in früheren Jahr-



Sprachrohr des Türmers auf dem Freiburger Münster. Mit diesem Gerät wurden erste Informationen zum Brandort vom Türmer sozusagen auf den Boden hinuntergeschrien.

hundertern wider. Bereits aus dem 16. Jahrhundert finden sich Belege z.B. für Amberg, Nabburg oder Pfreimd. Der Türmer wurde in der Regel von der Stadt bzw. vom Markt angestellt. Wenn er Leistungen für die Kirche oder auch für religiöse Vereine / Verbände erbrachte, waren diese Institutionen entsprechend am Salär beteiligt. Bei der Anstellung des Türmers wurde eine so genannte Bestallungsurkunde ausgestellt.

Ein Beispiel aus Hemau soll veranschaulichen, welchen Inhalt eine solche hatte. Als erster, namentlich bekannter Türmer ist hier ein Niklas Payerl aus Oberwürzburg urkundlich belegt. Pflegamt und Stadtgemeinde stellten ihn am 2. Juli 1604 unter folgenden Bedingungen für ein Jahr an:

„Namblich vunnd zum Ersten dergestalt gefast vnnd wersehen sein solle, das er vff dem Thurne, item in Musterung, Durchzügen, Hochzeiten, oder sonsten iedesmals auf zutragende Fäll, das Spill mit Trummel, Pfeiffen, Plasen, und anderm nothwendig versehen thun.

Zum andern soll er destags auf die Reisigen fleißig achtung haben, und allwey drey oder mehr Reutter selbst auch die Kutschen, do eine [sc. kommt] anblasen.

Zum dritten alle Tag, Mittags vmb ailff vhr Morgens ein Stundt vor Tagsstundt abendts ein Stundt in die Nacht, vom Thurn, gegen dem Schloß vnnd vf den Stattpatz sambt Wanderblasen. Deshalb nicht übereilen, sondern damit ein feine formbliche ordnung halten.

Zum Vierdten soll er bey Tag und nacht feurs halben embsiger und fleißiger aufmerkgen haben und ob sich etwan in der Statt ein Feuer klein od gros ereignete vnnd auskuhme daselbig anmelden, vnnd die große Glocke allsballden anschlagen, so es bey Tag soll er vf der Seitten, do das Feuer ist denn Fannen ausstekhen, vnnd bei der Nacht die Lattern sambt einem brennenden Lichts darin, auch gegen das Feuer aushenkhen. Ist es aber vfm Landt vnnd in den nechsten Dörfern soll er

Feuer plasn. Vnnd also kein Feuer weder in oder außerhalb der Statt vbersehen, sowol auch vf dem Thurn, für sich selbst, deme er furzukommen, den Kindtofen zue Monaten fein säubern solle, auch nit zuviel Holz in die Kuechen legen oder daselb wie zuvor beschehen darinnen hauen. Sondern bey der Kirchenmauer herunden vf der gaßen beim Holzstos verrichten damit nicht das gemäuer des Thurns erschüttert werde.

Zum fünften soll er an Landtsmärkgten nicht vom Thurn kommen, sondern vf demselben bleiben, vnnd vf alles Unheil und Feuersgefahr sein sonders Ufsehen haben.

Zum Sechsten das ganze Jahr übers nach Mitternacht fleißig Wachten, vnnd alle Stundt mit dem Hörnlein melden.

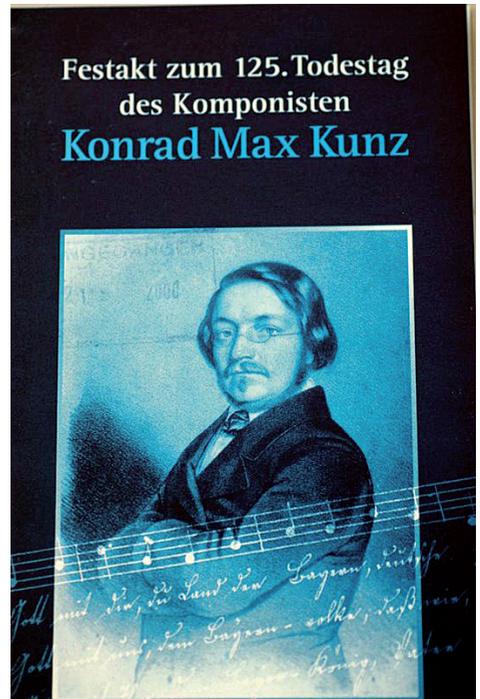
Zum Siebenden, alle Sontag vnnd Feyertag so man morgendts vonn der Predigt, desgleichen nach Mittag, auß der Kinderlehr geht, biß das Volkg vergangen nit allein vf dem Stattplatz oder Markgtthor hinaus plasen, sondern auch sambt seinen Zuhalttern etliche Stückgel hofrecht nach Gelegenheit der Zeit machen und nit zue kurz abrechen.

Zum Achten soll er ohne Herrn Pflegers und Bürgermeisters wissen und erlaubnis, vnnd bey tag od nacht vom Thurn abgehen. Noch viel weniger über landt zu ziehen seinen nutz zu suchen sich unterstehn oder aber in der Wochen einmal zue Padt gehe, oder andere notwendige Geschefft verrichten wollte, sollen ihm nach Gelegenheit etliche Stundt begünstigt werden, daher nichts wenings der Huet- und Wachthalber in seines abwesens fleißige Verordnung thun solle,

Und sich zum Neundten vnnd in Summa dermaßen verhalten wie einem ehrlichen vfrichtigen Spillman und Thürmer auch getreuem Diener wol anhat wurde er sich aber wieder verhoffen unfleißig vnnd ungehorsamblich erzeigen, so sol er sich gegen obrigkeit anderst nicht versehen, denn das er seinen Dienst verwirkt, und die gebürliche Straf zu gewartten haben sollte.“ [Wax / Zehetner, S. 148f]

Wie aus obigem Zitat hervorgeht, war der Dienst des Türmers zweigeteilt und umfasste die Bereiche Turmwache und Musik. Diese Urkunde ist durchaus mit anderen Beispielen aus der Oberpfalz vergleichbar, mitunter tauchen formelartige Texte auf. Nichtsdestotrotz muss man sich hüten, eine solche Urkunde zu verallgemeinern.

Denn – wie sollte es auch anders sein – der Beruf unterlag spätestens ab dem ausgehenden 18. Jahrhundert einem enormen Wandel, als die Türmer nach gesellschaftlicher Herkunft hinter den Tagelöhnern und Handwerkern immer noch die drittgrößte Gruppe von Musikanten in der Oberpfalz stellten. [Hartinger 1978] Aufgrund ihres durch die Praxis bestimmten Berufs beherrschten die meisten von ihnen eine ganze Reihe von Instrumenten, deren Spiel viele von ihnen auch unterrichteten. Hatte



Konrad Max Kunz (1812 - 75), der Komponist der Bayernhymne, war Türmersohn aus Schwandorf.

Sparkasse. Gut für die Region.



“Eine Sparkasse ist mehr als ein Kreditinstitut”: Wir sind eine lokal und regional stark verwurzelte Einrichtung, die mit Ihrer Arbeit die Wirtschaftskraft in der Region sichert. Zugleich engagieren wir uns in den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen, um die Lebensqualität für die Einwohner unseres Geschäftsgebietes zu steigern. Wir verstehen uns als treibende Kraft und Impulsgeber für die Region. Unser Engagement für Soziales, Kultur und Jugend wirkt dort, wo es gebraucht wird - bei den Menschen vor Ort. “Öffentlich-rechtlich bedeutet: für alle da sein” - das beschreibt sehr plakativ den gesellschaftlichen Nutzen der Sparkasse Niederbayern-Mitte. www.sparkasse-niederbayern-mitte.de. Wenn's um Geld geht - Sparkasse.



Kotauring 11
94327 Bogen

Tel: 0 94 22 / 40 12 09
Fax: 0 94 22 / 40 14 48

Unser Service für Sie:

- Plattenservice
- Geschenkkörbe nach Ihren Wünschen
- Geschenk-Gutschein
- 200 Parkplätze
- Tchibo-Depot
-  Deutschland Card
- DHL-Packstation
- EC-Kartenzahlung
- ca. 3000 regionale Produkte
- Frischfischabteilung
- Bäckerei Weinzierl und Café
- Von Kunde zu Kunde
Tafel für private Verkäufe
- Kopierer im Markt
- Lieferservice

ein Türmer erst einmal eine Stellung, war sie zwar auf Lebenszeit, jedoch musste er sein chronisch mageres Einkommen ständig durch Nebenbeschäftigungen aufbessern. Auch die eigentliche Arbeit auf dem Turm darf nicht unterschätzt werden. Sie war anstrengend, buchstäblich ein „full time job“, bei deren Ausführung oft genug die ganze Familie helfen musste. Unter Musikkollegen war das Türmeramt nicht sehr angesehen, auch gegen Konkurrenz „von außen“ musste sich der Amtsinhaber ständig zur Wehr setzen.

Im Staatsarchiv von Amberg belegen das Berge von Akten mit Streitigkeiten zwischen Türmern mit nicht zugelassenen Musikern. 1803 beschwerte sich z.B. der Hirschauer Stadttürmer Jakob Kraus über Verdienstauffälle, weil fremde Leute unerlaubt spielen. *„Diese Dienst-Emolumenten bestehen in Aufspielen bey Hochzeiten, Kirchweihen und anderen festlichen Gelegenheiten, welche mir seit einiger zeit durch eine gewieße Horde von Weickenrieth, welche aus Leerhäuslern und Leerhäuslers-Söhnen besteht, die noch überdieß zum Theile sehr schlechte Aufführung haben, durch alle möglichen Schleichwege entzogen werden. Neben diese dringen auch noch sämtliche Musikanten ein, und ich habe auf solche Art nur die Lasten eines Stadtthurners zu tragen, aber keine Emolumenten zu beziehen.“* (Polaczek / Wax, S. 41)

Hinsichtlich des Musikrepertoires lässt sich aus der wirtschaftlichen Lage der Türmer schließen, dass sie jegliche Stilrichtung von der Kirchenmusik über Lied bis hin zum Tanz für die einfache Bevölkerung beherrschen mussten, um überhaupt konkurrenzfähig zu sein.

Wie unterschiedlich die Bestallungsurkunden aussehen konnten bzw. wie sich der angedeutete Wandel im Berufsbild auswirkte, mag noch eine Urkunde aus Regenstauf aus dem Jahr 1838 vor Augen

führen. Dort wurde ein Georg Schaber mit dem Türmeramt betraut. In der Urkunde hieß es:

1) Als Besoldeter von der Kirche hat der Thürmer nicht nur an den hohen Fest- und den gewöhnlichen Sonntagen bei dem Amte, sondern auch bei Nachmittags-Gottesdiensten, sowohl bei einer Vesper, als Litaney auf dem Chor die Musik zu machen; nur in dem Falle, dass Georg Schaber an den gewöhnlichen Sonntagen anderswohin zum Musikmachen gerufen wird, soll dieser nicht gehindert sein, es hat derselbe jedoch den Organisten und Cantor dahier zuvor hievon in Kenntniss zu setzen, damit sich dieser darnach richten könne, und im Gottesdienste keine Störung eintritt.

2) Wenn am heil. Sebastiani-Tag ein feyerliches Frühamt gehalten wird, so gehört es ebenfalls zur Pflicht des Thürmers, auf dem Chore Musik mitzumachen, sowie auch beim Seelengottesdienste am Montag nach dem Kirchweihsonntage und am Schauerfreitag nach Christi Himmelfahrt.

3) In den Fastnachttagen ist in der Pfarckirche 3 Tage hindurch das zehnstündige Gebet, an diesen 3 Tagen muss ein feierliches Amt um 9 Uhr gehalten werden; es wird hiemit dem Thürmer zur Pflicht gemacht, an diesen 3 Tagen, sowie an dem Aschermittwoch auf dem Chor Musik zu machen.

4) Von jedem Hochzeitamte bezieht der Thürmer 30 kr., ohne auf dem Chor Musik zu machen; nachdem es unbillig erscheint, dass dieser auf die Weise diese 30 kr. ohne die geringste Kirchenverrichtung bezieht, so soll Georg Schaber verbunden sein, in Zukunft bei Hochzeitämtern die Musik zu machen.

5) Ueberall, wo ein Thürmer sich befindet, hat derselbe die Verbindlichkeit, bei dem Miserere in der Fasten die Chormusik zu machen; ohne Zweifel war dieses ursprünglich auch hier der Fall; allein seit vielen Jahren wurde dieses hier unterlassen, es wird daher diese Verbindlichkeit andurch erneu-

- Stadtplatz 17 - 94327 Bogen -



- T-Shirt-Druck
- Kopien
- Kissen
- Tassen
- • •

- 09422/808721 - info-kreativdruck@t-online.de



Ihr Bogener Bäcker und Konditor

*... Qualität
nach alter Handwerkstradition
kombiniert mit modernster Backtechnik*



www.apotheke-holzner.de

**Hier ist guter Rat nicht teuer:
Apotheke Holzner**

sogar gebührenfrei: unter Tel. 0800 / 1677 000



Apotheke Holzner
Bahnhofstr. 9-11
94327 Bogen

Mittwoch Nachmittag
Geöffnet!

Telefon: 09422 / 1677
0 800 / 1677 000
Fax: 09422 / 5323

ert, und es demselben zur Pflicht gemacht, bei allen Misereren in der Fasten Musik zu machen.

6) Die bisher üblichen feierlichen Kirchenmusiken, z.B. am Schlusse des Jahres, die Litanen in der Frohnleichnams-Oktav, bei Prozessionen und Bittgängen u.s.w. gehören ohnehin zur Obliegenheit des Thürmers; eigens aber wird bemerkt, dass am Patrocinium die feierliche Vesper nicht unterbleiben darf; sollte der Thürmer an diese Tage anders wohin zum Musikmachen gerufen werden, so hat dieser Sorge zu tragen, dass die Kirchenmusik gehörig bestellt werde.

7) Gehört es zur Pflicht des Thürmers, dass dieser junge Leute zur Musik abrichte, welche ihn auf dem Chor unterstützen sollen, damit die Kirchenmusik zu Regenstauß, die schon vor 70-80 Jahren dahier angerühmt wurde, an der Feierlichkeit nichts verliere, sondern vielmehr zur Beförderung der Andacht bei öffentlichen Gottesdiensten alles beitrage.“ [Mettenleiter, S. 260f]

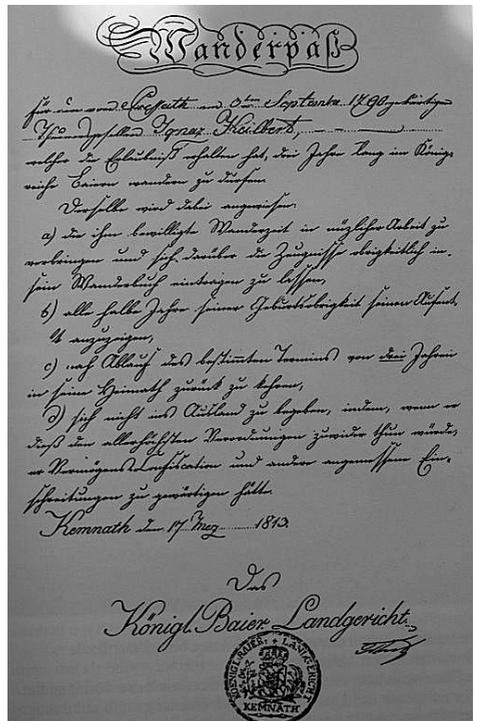
Aus allen Punkten wird ganz deutlich, dass Schaber ein Angestellter der Kirche war („Als Besoldeter von der Kirche“), seine Pflichten sind ausschließlich auf kirchliche Dienste hin ausgerichtet. Man sieht, man muss trotz allgemeiner Darstellung die Aufgabenbereiche eines Türmeramts immer individuell ins Auge fassen.

Der Wandel

Der schon mehrfach angedeutete Wandel beim Berufsbild „Türmer“ zeichnet sich ab dem 18. Jahrhundert ab. Hier ist vorauszuschicken, dass die Türmerei als Handwerk organisiert war, vergleichbar mit anderen Handwerksberufen, die sich ab dem Mittelalter von der Obrigkeit genehmigte Zunftordnungen auferlegten, mit deren Hilfe Ausbildung, Arbeitszeit, Qualität etc. geregelt wurden. Auch die Ausbildung zu einem Türmermeister verlief im Rahmen solcher Bestimmungen. Wer Meister werden wollte, hatte eine ehrliche Geburt vorzuweisen,

musste eine mehrjährige Lehre ordnungsgemäß durchlaufen und bei einer Bewerbung um eine vakante Stelle ein meist öffentliches Probespiel bestehen.

Nachdem ein Lehrbub Geselle geworden war, musste er sich auf Wanderschaft begeben und bei anderen Türmern Dienst verrichten. So datiert aus dem Jahre 1813 ein Wanderpass des Pressather Türmergesellen Ignaz Keilbert, ausgestellt vom Königlich Bayerischen Landgericht Kemnath. Darin wird dem Inhaber erlaubt, „drei Jahre lang im Königreiche Baiern wandern zu dürfen.“ (Polaczek / Wax, S. 38)



Wanderpass des Türmergesellen Ignaz Keilbert aus Pressath von 1813.

Auch das Musizierprivileg, das jedem Türmer zugesprochen wurde, entsprang zünftigen Denken. Türmer wurden von ihrem Arbeitgeber meist so knapp bezahlt, dass sie auf das zusätzliche Musizieren angewie-

Auto-Service Leonhard

Kfz. - Meisterbetrieb

Reparatur · Wartung · TÜV · AU · Glasreparaturen

Reifendienst · Unfallinstandsetzung

Tel. 09422-6582

GVP

Getränkemarkt

94327 Bogen · Straubinger Straße 24

MÖBEL KREBL e. K. seit 1924 BOGEN

Innenarchitekturbüro
Innenausbau
Bau- und Möbelschreinerei
Treppenbau

Martha Krebl
Dipl.-Ing. Innenarchitektur

Bahnhofstraße 29
94327 Bogen

Tel. 0 94 22 / 13 68 Fax 0 94 22 / 58 68

Internet: www.moebel-krebl.de

E-Mail: moebel-krebl@t-online.de

FOTOSTUDIO BOSL



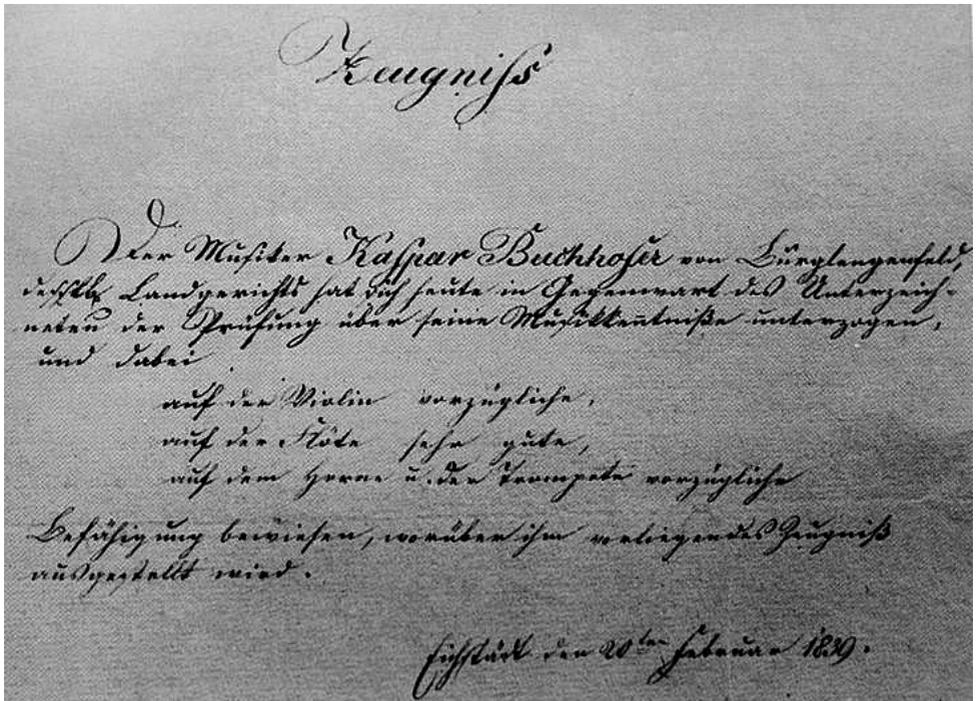
Stadtplatz 59
94327 Bogen
Tel.: 09422 / 5335

sen waren. Deswegen erhielten sie das Musizierprivileg in ihrer Stadt, in ihrem Distrikt, um sie vor der Konkurrenz von so genannten „wilden“, d.h. nicht ausgebildeten Musikanten zu schützen, wie das Hirschauer Beispiel von 1803 zeigte.

Schon im 18. Jahrhundert, als der Niedergang des so genannten „alten Handwerks“ bereits absehbar war, war dieses Musizierprivileg nur noch schwer vertretbar. Aber mitunter hatte es bis weit ins 19. Jahrhundert hinein noch Wirkung. 1838 wurde in den Königlich Bayerischen Wochenblättern für Neumarkt und Umgebung auf dieses Privileg der Türmer hingewiesen. „In Folge der den Thürmern zu Neumarkt, Freystadt und Pyrbaum in ihrem Pfarrsprengel observanzmäßig zukommenden Bevorrechtung wird hiemit von Distriktpolizei wegen verfügt, dass jede öffentliche Tanzmusik von den betreffenden Wirthen zunächst bei dem ein-

schlägigen Thürmer bestellt, oder falls andere Musiker beigezogen werden wollen, sich vorerst mit jenem hierüber in dem bereits festgesetzten Maße abgefunden werden müsse, widrigen falls jeder entgegenhandelnde Wirth nicht nur zur Ersatzleistung für den Thürmer angehalten, sondern auch noch überdieß polizeilich bestraft werden würde. Andere Musiker zu nehmen und beizuziehen ist übrigens den Wirthen, ohne zu jener Abfindung verpflichtet zu seyn, nur in soferne erlaubt, als der Thürmer nicht selbst aufspielen oder die Musik mit seinen eigenen Leuten besetzen kann. Hiernach ist sich zu achten.“ (Polaczek / Wax, S. 41f)

Als ab dem Ende des 18. Jahrhunderts, beginnend 1791 in Frankreich, europaweit die Gewerbefreiheit eingeführt wurde, war dem Handwerk, den Zünften und damit auch dem Türmerberuf schnell jeglicher rechtlicher Boden entzogen.



1844 bewarb sich Kaspar Buchhofer mit diesem Zeugnis um die Türmerstelle in Burglengenfeld.



Physiotherapie

&

Osteopathie

Ulrich Haseneier

Schmerztherapie auf neurophysiologischer Grundlage

Manuelle Therapie – Kiefergelenksbehandlung

**Osteopathie – Kinderosteopathie –
Craniosacrale Therapie**

Krankengymnastik – Atemtherapie

Skoliogetherapie n. Schroth – Triggerpunktbehandlung

Lymphdrainage – Kinesio Tape – Schröpfen

Massage – Fußreflexzonen-therapie

Fangopackungen – Elektrotherapie

Bahnhofstraße 22

94327 Bogen

Tel.: (0 94 22) 80 93 11

Fax: (0 94 22) 80 93 55

Öffnungszeiten:

Mo – Do 8 – 20 Uhr

Fr 8 – 18 Uhr

ALLE KASSEN!

MAX HOLZNER

Inh: Marion Holzner

Bahnhofstraße 21

94327 Bogen

Telefon: 0 94 22 / 9 19

Telefax: 0 94 22 / 54 29

FLORISTIK

Weitere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen trugen mit dazu bei, dem Türmerberuf das Wasser abzugraben. Die zunehmende Steinbauweise verminderte die Brandgefahr, für deren Bekämpfung überdies professionelle Feuerwehren entstanden, gut ausgebildete Militärmusiker traten als musikalische Konkurrenz auf, Kirchenmusikschule (ab 1874 in Regensburg) und Musikschulen allgemein verdrängten die Türmer im Laufe des 19. Jahrhunderts langsam aus ihren traditionellen musikalischen Tätigkeitsfeldern.

Das Ende der Türmerei

Auch wenn einige wenige Türmerstellen in der Oberpfalz noch bis ins 20. Jahrhundert bestanden, kam mit dem 19. Jahrhundert an den meisten Orten das Ende dieses Berufsstandes. Die wenigen Orte, in denen die Türmerei noch bis ins 20. Jahrhundert



In Regensburg tat der Türmer zeitweise auf dem Goldenen Turm in 70 m Höhe seinen Dienst.

hinein bestand (Waldmünchen, Nabburg, Mantel, Weiden, Eschenbach, etc.), können nicht darüber hinwegtäuschen, dass spätestens ab 1850 das handwerklich geprägte Berufsbild „Türmer“ überholt war und langsam aber sicher von der Bildfläche verschwand – es sei denn, dass es dem Wandel Rechnung trug, wie es in Nabburg geschah.

Dort übernahm Martin Fidel 1877 die Stelle des städtischen Musikmeisters, die mit der Stadttürmerei und der Feuerwache verbunden war. Fidel übte allerdings die Turmwache, für die dann ein eigener Wächter bestellt wurde, nicht mehr selbst aus. Zuvor war Fidel Militärmusiker und als Türmergehilfe in Waldthurn, Hersbruck, Burghausen und Rosenheim gewesen. Fidel war also nur noch Stadtkapellmeister, führte allerdings den „Titel“ Stadthurner weiter. Die Assoziation Türmer = Musiker war in der Oberpfalz so stark ausgeprägt, dass Thurner – zum Teil bis heute – als Synonym für Musiker steht.

1911 folgte Peter Schriml als Türmer. Er beherrschte wie Fidel alle Blas- und Streichinstrumente und tat sich gleich diesem als Lehrer hervor. 1938 wurde Georg Götz der Nachfolger Schrimls. Mit ihm wurde die Stelle eines „Türmers von Nabburg“ zwar nicht mehr besetzt, er wurde von den Nabburgern aber noch als solcher wahrgenommen. Götz war Stadtkapellmeister, im Hauptberuf aber städtischer Vorarbeiter. Er hatte dieses Amt bis 1968 inne, nach ihm wurde es nicht mehr besetzt [Ferstl / Schusser, S. 3ff].

Zusammenfassung

Mit der Übernahme fahrender Musikanten in städtische Dienste wurden diese Träger kulturellen Lebens innerhalb von Märkten und Städten. Neben der Integration in die Gesellschaft, die sich durch die feste Übernahme von fahrenden Musikanten ergab, ist der Wandel des Berufsbildes „Türmer“ im Laufe der Jahrhunderte beachtens- und

Bestattungs-Hilfe

Straubing-Bogen



– Erd- und Feuerbestattungen –

gegenüber Rathaus · Tel. 09422/8087094



T-Point Bogen – Ihr Telekom-Shop

Bahnhofstraße 13 · 94327 Bogen · Tel. 09422/402838

darstellenswert. Die Entwicklung des Typus „Türmer“ lässt sich anhand einzelner, sich vielfach wiederholender Konturen nachzeichnen. Zwar treffen pauschalisierende Aussagen auf den einzelnen Türmer nicht immer zu, dennoch kann man ein generelles Berufsprofil zusammen mit der Bedeutung der Türmerei für die (Volks-) Musikgeschichte herausarbeiten [Schwab, S. 9ff].

Der Türmer ist als früher Vertreter von Musikkultur zur „Grundschicht“ der Musik zu zählen, welche die Klangsphäre der heimatischen Umwelt (mit z.B. Glocken, Wächterruf) mit ausmacht [Wiora, Sp. 261ff]. Mit seinem Wirken als Türmer und Musiker prägte er für viele Menschen erste und beständige Erfahrungen mit Musik.

Der Türmer seinerseits konnte sich in die Gesellschaft integrieren, sich etablieren. Zunftmäßig organisiert war er in der Lage, ein festes, wenn meistens auch sehr schmales Einkommen zu erhalten. Freilich wurden seine Musizierrechte mit dem Ausklang des Zunftwesens immer weniger haltbar. In diesem Zusammenhang erscheint auch die wirtschaftliche Lage der Türmer noch einmal hervorhebenswert. Diese mussten neben ihren vertraglich festgelegten Pflichten auf Hochzeiten, Feierlichkeiten, Beerdigungen, etc. spielen, was keineswegs als Musizierfreude sondern wohl eher als Überlebensstrategie interpretiert werden darf. Die Einkünfte des Erbdorfer Türmers Wolfgang Biller z.B. waren so gering, dass er seine Familie nur schlecht damit ernähren konnte. 1871 quittierte er seinen Dienst beim Magistrat der Stadt und wanderte nach Nordamerika aus [Steinmetz / Griebel].

Auf einen geringen Verdienst weisen auch die vielen Aufgabenbereiche des Mitterteicher Türmers Anton Zeitler Ende des 19. Jahrhunderts hin, die dieser abdecken musste, um auf eine ausreichende Entlohnung zu kommen. So leitete er die 18 Mann starke Thurner-Kapelle und den Kirchen-

chor, er unterrichtete 24 Schüler, half in der Verwaltung aus, er musste die Laternen anzünden, dreimal am Tag zum Gebet läuten, er hatte die Gemeindenachrichten auszuläuten und hatte sich schließlich um die Türmerei zu kümmern. [Fährnich 1986]

Der Beitrag, den die Türmer als Kulturträger vor Ort zur Musikgeschichte und zur Volkskultur brachten, ist hoch einzuschätzen. Vielerorts wirkten sie als Brauchträger (Heischebräuche, Brauch des An- und Abblasens zu verschiedenen Terminen etc.). Als Musiklehrer bildeten sie ihre Gesellen und überdies Generationen von Musikanten aus (Johann Mühlbauer, Türmer in Cham, unterrichtete die ganze Boslfamilie). Als Vorläufer der kommunalen Musikschulen und als Gründer von Blaskapellen und Chören trugen Türmer wesentlich zur Musikkultur auch in der Oberpfalz bei.

Türmertradition in der Oberpfalz spiegelt sich in einer Reihe von Türmerfamilien wider. Das waren Familien, die zum Teil über viele Generationen hinweg das Türmeramt bekleideten und so die Musiktradition jeweils vom Vater auf den Sohn weitertrugen. Hier sind zu nennen die Fichtl in Floß, die Fidel in Nabburg, die Eisenreichs in Preimd, die Prechtl in Schwandorf, die Schriml in Waldthurn, die Walter in Parkstein und die Peißner in Vilseck. Nicht umsonst nehmen die Türmer bereits in Mettenleiters „Musikgeschichte der Oberpfalz“ von 1868 einen unübersehbaren Platz ein.

Zitierte Literatur

- Fährnich, Harald: Heimat Mitterteich. Ein volkskundliches Lesebuch (1986), S. 5–55
- Ferstl, Josef und Schusser, Ernst: Die Tanzmusiktradition in Nabburg und Umgebung. In: Tanzmelodien aus der Oberpfalz (Hg.: Bayerischer Landesverein für Heimatpflege, 1986), S. 3-10
- Hartinger, Walter: Historische Volksmusik in der Oberpfalz. Soziale und regionale Herkunft der Musikanten um 1780. In: Oberpfälzer Heimat, Bd. 22 (1978), S. 132-142

- Mettenleiter, Dominicus: Musikgeschichte der Oberpfalz. Amberg, Verlag Fedor Pohl 1867, S. 260 f
- Polaczek, Barbara und Wax, Johann: Glockenschlag und Hörnerklang. Türmer in der Oberpfalz. Amberg, Buch & Kunstverlag Oberpfalz 2002
- Schwab, Heinrich W.: Zur sozialen Stellung des Stadtpfeifers. In: ders. (Hg.): Der Sozialstatus des Berufsmusikers. Kassel 1971, S. 9-25
- Steinmetz, Horst und Griebel, Armin: Das große Nordbayerische Blasmusikbuch, 1990, S. 11-124
- Wax, Johann und Zehetner, Julie: „... dass dieser Thürmerdienst in der Stadt Hemau für alle Zukunft aufgehoben ist ...“ Anfang und Ende der Türmerei in Hemau. In: „Die Oberpfalz“ 2005, Heft 3 (93. Jg.), S. 147 - 167
- Wiora, Walter: Grundgeschichten der deutschen Musik. In: MGG, Bd. 3 (1954), Sp. 261-272
- Harteringer, Walter: Volkstanz, Volksmusikanten und Volksmusikinstrumente in der Oberpfalz zur Zeit Herders. Regensburg 1980
- Klitta, Georg: Schwandorfs Wahrzeichen. 1978
- Markmiller, Fritz: Der Tag so freudereich. Advent und Weihnachten. Regensburg 1981
- Schwämmlein, Karl: Mit der Posaun und dem Zingen. Von Türmern und Stadtpfeifern in der kurfürstlichen Stadt Amberg. In: Oberpfälzer Heimat, Bd. 32 (1988), S. 35-56
- Sterl, Raimund: Materialien zum Spielmann und Stadtpfeifer im spätmittelalterlichen Regensburg. In: Die Oberpfalz 56. Jg. (1968), S. 73-80
- Wagner, Fritz: „Die Verhältnisse derjenigen Personen, welche Musik auf Erwerb treiben“. Zur Sozialgeschichte der Türmer und Stadtmusikanten in Deggendorf mit einem Überblick über die Regelungen für die gewerblichen Musiker im Königreich Bayern. In: „Deggendorfer Geschichtsblätter“ Heft 29/2007, S. 123 - 190

Weiterführende Literatur

- Franz, Josef: Tanzmusik mit Hindernissen anno 1756. In: Die Oberpfalz 28. Jg. (1934), S. 14-16
- Friedl, Helmut: Die Stadttürmer in Pfreimd. In: „Der Stadtturm“ Jg. 17/2011, S. 30 - 74 und Jg. 18/2002, S. 82 - 163

bürocenter niemeier



Straubinger Str. 6
94327 Bogen

Tel. (09422) 805141
Fax (09422) 805142

www.buerocenter-niemeier.de
info@buerocenter-niemeier.de



Montag bis Freitag
8:00 bis 16:00 Uhr

Seit über 15 Jahren
Ihr Partner für
Bürobedarf und
EDV- Zubehör
in Bogen

Kontaktadressen:

1. Vorstand	Hans Schedlbauer jun.	Schönthal 9a	94327 Bogen	Tel./Fax: 2723 mobil: 0160/8387785 e-mail: waldlerjohann@web.de
2. Vorstand	Hans Schedlbauer sen.	Mussinanstr. 14	94327 Bogen	Tel.: 4358
3. Vorstand	Hans Weber	Untere Bergstr. 19	94327 Bogen	Tel.: 3660
1. Schriftführerin	Beate Herrmann	Waidmannstr. 15	94327 Bogen	Tel.: 4446
2. Schriftführerin	Eva Barhofer-Hoffmann	Am Bruckweg 36	94327 Bogen	Tel.: 2532
1. Kassenwart	Franz Herrmann	Waidmannstr. 15	94327 Bogen	Tel.: 4446
2. Kassenwart	Christa Schedlbauer	Schönthal 9a	94327 Bogen	Tel.: 2723
Kassenrevisoren	Hans Kohlhofer Erich Herrmann	Amselstr. 20 Waidmannstr. 15	94327 Bogen 94327 Bogen	Tel.: 3850 Tel.: 1873
1. Vortänzer	Hans Bogner	Am Bruckweg 2	94327 Bogen	Tel.: 809288
2. Vortänzer	Sascha Helmbrecht Michaela Schedlbauer	Ruselstr. 98 Schlossplatz 1	94327 Bogen 93109 Wiesent	Tel.: 4771 Tel.: 09482/909183
1. Jugendleiter	Sascha Helmbrecht	Ruselstr. 98	94327 Bogen	Tel.: 4771
2. Jugendleiterin	Christa Schedlbauer	Schönthal 9a	94327 Bogen	Tel.: 2723
3. Jugendleiterin	Andrea Rothmann	Ruselstr. 36	94327 Bogen	Tel.: 4823
1. Musikleiter	Hans Schedlbauer jun.	Schönthal 9a	94327 Bogen	Tel.: 2723
2. Musikleiter	Sascha Helmbrecht	Ruselstr. 98	94327 Bogen	Tel.: 4771
Elternvertreterin	Elsbeth Plankl	Elsa-Brändström-Str. 7a	94327 Bogen	Tel.: 806948
Jugendvertreterin	Michaela Schedlbauer	Schlossplatz 1	93109 Wiesent	Tel.: 09482/909183
1. Fahnenträger	Markus Hartmannsgruber	Am Anger 28	94336 Windberg	Tel.: 402470
2. Fahnenträger	Sascha Helmbrecht	Ruselstr. 98	94327 Bogen	Tel.: 4771
3. Fahnenträger	Werner Holmer	Irrn 2	94327 Bogen	Tel.: 3243
Trachtenwartin	Elli Schedlbauer	Mussinanstr. 14	94327 Bogen	Tel.: 4358

39. Altbairische Weihnacht

**Adventliche, altbairische Lieder,
Weisen und Worte
zur Einstimmung auf den
Heiligen Abend**

**Großes musikalisches Advents-
und Hirtenspiel**

Samstag, 22.12.2012

19.00 Uhr



KulturForum Oberalteich



Freier Eintritt!

**Die gesamte Bevölkerung
ist herzlich eingeladen**



1. Vorstand Hans Schedlbauer
Schönthal 9a
94327 Bogen

Aufnahme-Antrag

Familiennamen Vorname Geburtsdatum

Anschrift Telefon

**Hiermit beantrage ich die Aufnahme als Mitglied im
Heimat- und Volkstrachtenverein „Osterglocke“ Bogen e.V.**

**Ich erkenne die Vereinssatzung und den von der Mitgliederversammlung festge-
setzten Jahresbeitrag an** (derzeit ab vollendetem 16. Lebensjahr nur 17,00 €, Ehegat-
tenbeitrag 27,00 €, Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre sind beitragsfrei).

(Die Mitgliedschaft kann nur mit Ablauf eines Kalenderjahres beendet werden ; die
Kündigung bedarf der Schriftform)

_____, den _____
Unterschrift

Bei Minderjährigen ist die Unterschrift eines Erziehungsberechtigten erforderlich.

Abbuchungsauftrag

Familiennamen Vorname

Anschrift

Ich bevollmächtige den Trachtenverein „Osterglocke“ Bogen e.V. bis auf Widerruf den
Jahresbeitrag von meinem Konto einzuziehen und eventuelle Beitragsänderungen vor-
zunehmen.

Kontonummer Bankleitzahl

Name und Anschrift des Geldinstitutes

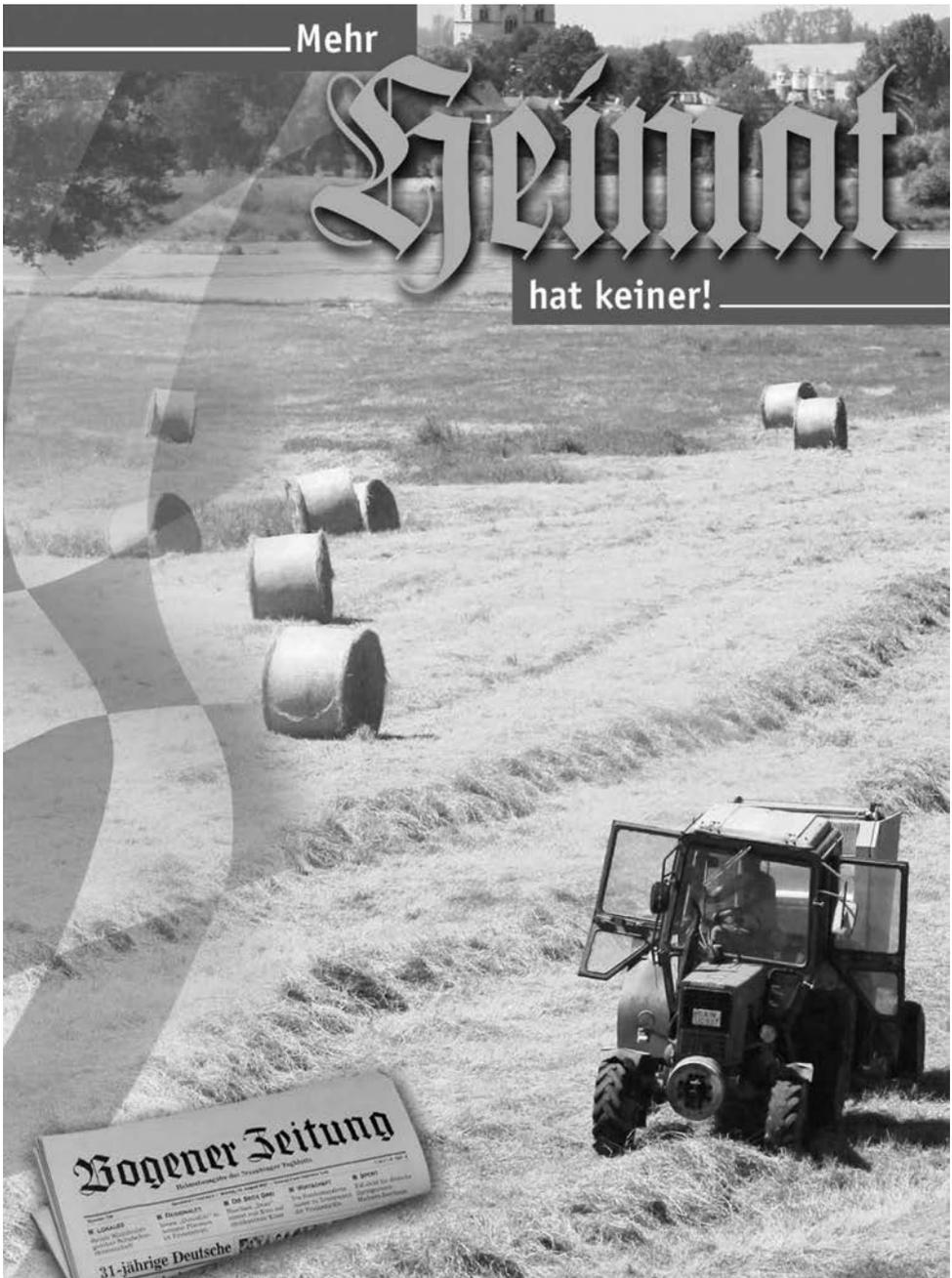
Das Konto lautet auf den Namen : _____

_____, den _____
Unterschrift

Mehr

Geimat

hat keiner!



Bogener Zeitung

31-jährige Deutsche
1.50

Bogener Zeitung

Stadtplatz 26 · 94327 Bogen

MIETPARK HOFMANN

Wohnwagen - Anhänger - Baumaschinen
Reifenservice - Autotransporter



Bogen • Hartwigstr. 39a

☎ 80 55 01 • Mobil: 0160 96 27 0326

METALLBAU HOFMANN

Metallbau - Schlosserei
Design in Edelstahl



Wir fertigen für Sie:

- Treppen und Geländer
- Balkongeländer
- Hof- und Gartentore
- Überdachungen
- Zaunanlagen
- Kunstschmiedearbeiten
- Designmöbel
- Fenstergitter

Metallbaumeister Michael Hofmann

Bogen • Hartwigstr. 39a

☎ 80 55 01 • Mobil: 0160 80 19 499